

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1912**

197 (24.8.1912) Erstes Blatt

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
 Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481  
 Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.  
 Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128  
 Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pf. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Annahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 11 Uhr.

Druck und Verlag:  
 Buchdruckerei G. E. & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Badische Politik, Aus der Partei und Letzte Nachrichten: Wihl, Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
 Karl Ziegler in Karlsruhe.

### Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 10 Seiten.

### Willkommen in Offenburg.

Wie seit vielen Jahren, so findet auch unser diesjähriger badischer Parteitag in Offenburg statt. Die reichhaltige Tagesordnung enthält eine Reihe sehr wichtiger Referate. Der Bericht des Landesvorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr ist, wie üblich, im Druck erschienen. Es geht daraus hervor, daß unsere Partei im verfloßenen Jahre eine sehr intensive Tätigkeit entfaltet hat. Die Reichstagswahlen gaben dazu eine besondere Veranlassung. In organisatorischer Beziehung läßt der erzielte Erfolg zu wünschen übrig. Die Fortschritte der Organisation sind im allgemeinen sehr bescheiden. Das ist um so beachtlicher, als in den drei Landessekretariaten die Voraussetzungen für eine durchgreifende Organisationsarbeit vorhanden sind. Man wird deshalb der Auffassung des Landesvorstandes mit Grund kaum widersprechen können, daß dieser Zustand finanziell kaum noch verantwortet werden kann und dies um so weniger, als die Anstellung eines bescheidenen Sekretärs für den Landesvorstand absolut notwendig geworden ist. Die Frage einer Aenderung auf diesem Gebiete bedarf jedenfalls einer eingehenden Prüfung. Es hat keinen Zweck, offenkundigen Tatsachen gegenüber die Augen verschließen zu wollen.

Der Parteitag wird auch zu den Aenderungen des deutschen Parteistatuts Stellung nehmen müssen. Auch in dieser Frage gehen die Meinungen auseinander. Das föderative Prinzip, wie es in den Vorschlägen für das neue Parteistatut zum Ausdruck kommt, verdient u. E. gegenüber dem Prinzip der strengen Zentralisation den Vorzug. Die letzte Entscheidung in dieser Frage wird der Chemnitzer Parteitag zu treffen haben.

Der parlamentarische Bericht unserer Landtagsfraktion liegt ebenfalls gedruckt vor. Die Debatte über denselben dürfte auch Anlaß geben, über die nächsten Landtagswahlen eine orientierende Aussprache herbeizuführen, denn die Landtagswahlen im Jahre 1913 werden für die politische Entwicklung in Baden von entscheidender Bedeutung sein.

Eine Frage, die bei den nächsten Landtagswahlen eine hervorragende Rolle spielen wird, ist die Reform unserer Kreisverfassung, mit der sich der diesjährige Parteitag eingehend beschäftigen wird. Die Notwendigkeit dieser Reform ist von allen Seiten anerkannt. Aufgabe des Parteitages wird es sein, unsere diesbezüglichen Forderungen zu präzisieren und den Genossen damit das Material für die auf die Reform gerichtete Agitation zu liefern.

Schließlich wird ein Referat über den Vollzug der Reichsversicherungsordnung die Parteigenossen über einen wichtigen Zweig der sozialen Gesetzgebung orientieren. Der vom Landtag beschlossene diesbezügliche Gesetzentwurf hat auch die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion gefunden. Baden bleibt von den sogenannten Landfrankentassen verschont und wird auch die vier Oberversicherungsämter beibehalten.

Für die Beratung dieser umfangreichen Tagesordnung sind zwei Tage vorgesehen. Wir wünschen und hoffen, daß die Beratungen des diesjährigen Parteitages für die Partei vom besten Erfolge sein werden. Mögen die Delegierten sich dessen bewußt sein, daß wir vor folgenschweren politischen Kämpfen stehen, bei welchen die sozialdemokratische Partei eine ausschlaggebende Rolle spielen wird. Die Reaktion liegt seit Jahren auf der Lauer; sie ist unablässig bemüht, in die Reihen ihrer Gegner die Fackel der Zwietracht zu werfen, um auf diese Weise die Aktionskraft derselben zu schwächen. Die Dinge stehen in Baden auf des Messers Schneide. Würde es der Reaktion gelingen, die bei den letzten Reichstagswahlen mit Erfolg erprobte Taktik bei den nächsten Landtagswahlen ebenfalls erfolgreich anzuwenden, dann wäre die clerikal-konservative Herrschaft kaum noch zu verhüten. Dazu darf es aber unter keinen Umständen kommen. Die Demokratisierung unseres politischen und parlamentarischen Lebens könnte keinen schwereren Schlag erleiden, als wenn auch Baden unter das Szepter einer clerikal-konservativen Herrschaft käme: das wäre nicht nur für

die politische Entwicklung Badens von unabwehrbaren Folgen, es würde auch die politische Entwicklung im Reich davon nicht unberührt bleiben.

Deshalb gilt es, die politische Situation mit klarem, von politischer und agitatorischer Eifersüchtelei ungetrübtem Blick zu erfassen und darnach auch zu handeln. Wir stehen vor einem politischen Entscheidungskampf von größter Bedeutung. Die badische Sozialdemokratie hat bisher sich ihrer politischen Aufgabe in vollem Umfange gewachsen gezeigt, sie wird auch auf dem diesjährigen Parteitag diejenigen politischen Richtlinien stecken, die den Verhältnissen entsprechen und die Hoffnungen der Reaktion bereiten.

In diesem Sinne begrüßen wir die Abgesandten der badischen Sozialdemokratie und wünschen ihren Beratungen besten Erfolg.

### Die Stimme eines Landwirts zur Fleischnot.

Im „Neuen Sörliger Anzeiger“ spricht sich ein praktischer Landwirt über die Ursachen der Fleischnot aus. Auch er ist der Meinung, daß die Fleischnot ihren Höhepunkt noch gar nicht erreicht hat und führt weiter aus:

Die jetzt vorhandene Nahrungsmittelverknappung ist zweifellos besonders durch die Getreide- und Futtermittelnot noch verschärft worden, weil die Preise für alle Futtermittel um die Höhe des Zolles, zu dem noch die Zollplattieren treten, erhöht worden sind. Der viehhaltende kleine Landwirt mußte direkt den ganzen Zoll tragen. Er muß in den Jahren, wo infolge Mangels an Futtermitteln die Viehpreise niedrig sind, sein Vieh verschleudern, und hat dann noch vom Großgrundbesitzer Stroh, Heu, Rüben, Kartoffeln usw. zu kaufen. Sein Vieh ist ständig veräußert, ehe die hohen Preise für Vieh kommen. Der Großgrundbesitzer hat im Verhältnis sehr wenig Vieh und kann seinen Viehstand auch in schlimmen Jahren gut durchbringen, um dann im nächsten Jahre hohe Preise für sein Vieh zu erhaschen. Wir finden hier wohl den größten Gegensatz zwischen Groß- und Kleingrundbesitz. Wäre es nicht an der Zeit, die Futtermittelnot abzuschaffen und die Getreidepreise herabzusetzen, um demjenigen einen Ausgleich zu schaffen? Jeder rechtlich denkende Mensch muß heute einsehen, daß die Futtermittelnot der Allgemeinheit keinen Nutzen, sondern nur Schaden bringen.

Dieses Urteil eines Praktikers bestätigt, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen alle Stände leiden, der Stand der Großgrundbesitzer ausgenommen. Es könnten aber tausend kleine Landwirte ihre Stimme mit der der übrigen Bevölkerung vereinigen, die Regierung, die den Schutz der nationalen Arbeit auf die Fahne geschrieben hat, wird hartnäckig bleiben. Nationale Arbeit leisten nur die Großagrarier. Die Laffen von russischen Arbeitern Getreide bauen, um es als Futtermittel für fremdes Vieh, das nach Deutschland nicht herein darf, ins Ausland zu schicken, und lassen sich mit deutschem Geld in Form von Einfuhrscheiden dafür bezahlen! Das ist die „nationale Arbeit“, die geschützt wird!

### Die Beamten und die herrschende Wirtschaftspolitik.

Die unheimlich wachsende Teuerung der Lebensbedürfnisse peißt auch die Beamten immer mehr zum Protest gegen die herrschende Wirtschaftspolitik auf. Von allen Seiten kommen Nachrichten über Kundgebungen von Beamtenorganisationen gegen die Teuerung, die verständigerweise das Uebel an der richtigen Stelle ansetzen: Bei dem herrschenden agrarischen Wirtschaftssystem. Die Konservativen sind natürlich recht wenig erbaut von dieser Bewegung; ihre beste Gefolgschaft droht ihnen fahnenflüchtig zu werden. Man veruchte es erst mit Mahnungen und mit Hinweisen auf die „patriotische Pflicht“ der Beamenschaft und als das nicht zog, wurde man grob: Man warf den Beamten vor, daß ihnen jedes Verständnis für wirtschaftspolitische Vorgänge abgehe und daß sie keine Rücksicht auf die übrigen Berufsstände, insbesondere auf die landwirtschaftliche Bevölkerung, nähmen.

Die Berliner „Beamten-Korrespondenz“ fertigt diese konservativ-agrarischen Angriffe wie folgt ab:

Verständnis für volkswirtschaftliche Fragen haben selbstverständlich nur Leute, die auf agrarische Wirtschaftspolitik eingeschworen sind und der herrschenden kaum noch einer Steigerung fähigen Teuerung leugnen. Sie können es sich nicht erklären, daß man jetzt fast täglich Veteranen findet, die buchstäblich verhungert sind oder doch dauernd an Unterernährung leiden. Der agrarische Wirtschaftspolitiker findet es sehr richtig, daß der Unterbeamte mit noch nicht 100 Mk. Monatsgehalt im Juli und August für 10 Pfund Kartoffeln 60 bis 70 Pfennig bezahlen muß, und hat sogar den traurigen Mut, dem armen Unterbeamten, der sich bitter darüber beschwert, daß ihm auch das letzte Nahrungsmittel so enorm verteuert wird, nachdem er auf Fleisch, Butter und Schmalz schon lange hat

verzichtet müssen, diesem armen Unterbeamten noch vorzuzurufen, er nehme keine Rücksicht auf andere Berufsstände, insbesondere auf die Landwirtschaft. Kann man den Lohn wohl noch weiter treiben? Die Statistik des deutschen Volkes für 1912 weist nach, daß die Preise für folgende Nahrungsmittel in den letzten 20 Jahren, also seit 1892, durchschnittlich um 31,3 Prozent gestiegen sind, und zwar: Roggen 30,3, Weizen 40,0, Hafer 24,5, Mais 26,1, Gerste 28,7, Kartoffeln 25,0, Minderfleisch 24,5, Schweinefleisch 21,8, Kalbfleisch 40,0, Hammelfleisch 45,8, Roggenmehl 24,4, Weizenmehl 30,1, Butter 15,8, Mühlöl 34,1, Gerlinge 20,6, Reis 21,7, Schmalz 30,3, Rohabak 70,5 Prozent. Durch unsere Wirtschaftspolitik ist ganz zielbewußt auf diese Preissteigerungen hingewirkt worden, und wir sind noch lange nicht am Ende... Das Beamtentum hat durch Vorstellung, Bitten und Warnungen nichts erreicht, weil die herrschende Wirtschaftspolitik eine Frage der Machtverteilung im Staate ist. Solange das Beamtentum die jetzige Wirtschaftspolitik unterstützt, handelt es gegen seine ureigensten Interessen...

Die treffende Abfuhr, die die Beamten den Agrariern anteuil werden lassen, trifft natürlich nicht nur im Hinblick auf die Lagen der Beamten, sondern überhaupt zu. Die Arbeiterschaft ist sogar noch schlimmer daran, denn wie viele sind ihrer, die monatlich noch nicht über ein Einkommen von 100 Mk. verfügen und die obendrein ständig der Unsicherheit des Arbeitsmarktes ausgesetzt sind. Wenn nun die Beamten nur auch die Konsequenzen aus der Sachlage ziehen wollen, die die Arbeiter gezogen haben, und es bei ihrem Kampfe gegen das Wirtschaftssystem nicht nur bei Worten bewenden lassen.

### Die Heuchelei des Zentrums

gegenüber der Sozialdemokratie wurde vorgefesselt in der bayerischen Kammer unter großer Heiterkeit der Linken gebrandmarkt. Einige Zentrumsredner, darunter vor allen der Abg. Freiherr v. Frankenstein, veruchten wieder einmal, gegen die Sozialdemokratie scharf zu machen und die Monarchie vor den Gefahren des „Umsturzes“ zu warnen. Die Sozialdemokraten blieben aber den schwarzen Geckeln die Antwort nicht schuldig. So führte Genosse Körner u. a. dem Zentrumsheuschrecken die historischen Begebenheiten bei dem Kompromiß zwischen dem bayerischen Zentrum und der bayerischen Sozialdemokratie zu Gemüte. Genosse Körner sagte u. a.:

Mit Hilfe des Zentrums ist in Gernersheim damals die nötige Anzahl von Wahlmännern für den sozialdemokratischen Kandidaten aufgebracht worden. Der Abgeordnete v. Spindler vom Zentrum war dabei. Man hat sich damals in Mannheim prächtig amüsiert (Heiterkeit) bei den Abmachungen über die Wahl in Gernersheim. Unter den Kompromißwahlmännern für die Sozialdemokratie waren damals Staatsbeamte, Geistliche, Bürgermeister, Krügervereinsvorstände, ein pensionierter Oberleutnant usw. Man hatte sogar ein sehr schönes Mittagessen bereitet (Stürmische Heiterkeit). Damals hat man sich nicht so entüsst. Ich will nicht den Münchener Erzbischof v. Bettinger nennen, aber den damaligen Speyerer Domherrn Bettinger (Stürmische Heiterkeit), der war auch dabei. Und alle Achtung, er hat sich deswegen auch später nicht geniert, wie er schon Erzbischof war. Bei einer Besichtigung der Binalothek hat er mir in der Erinnerung an diese schöne Zeit recht herzlich die Hand geschüttelt. (Schallende, langanhaltende Heiterkeit links.) Dem Zentrum glauben seine eigenen Parteiangehörigen die Enttötung nicht mehr. Die Nebenfrankensteinschaden uns nicht, sie nützen uns nur. Nur so weiter im Kampf!

Die Ausführungen des Genossen Körner ergänzte Genosse Rohaupter wie folgt:

Er erinnert an das Verhalten des Zentrums in München bei den vorletzten Reichstagswahlen und an die Behandlung, die die damaligen Erzbischofe von München und Bamberg vom Zentrum erfahren mußten, weil sie mit der Stichwahlparole für die Sozialdemokratie nicht einverstanden waren. Die beiden Erzbischofe wurden vom jetzigen bayerischen Regierungsorgan, dem „Bayer. Kurier“, und in der Versammlung im katholischen Gesellschaftshaus auf das übelste beschimpft. Der Redner verliert unter stürmischer Heiterkeit der Linken die damaligen Ausführungen im „Bayerischen Kurier“. Der Redner kommt dann auf das Bündnis im Dom Speyer zu sprechen und auf die damalige Siegesfeier mit anschließendem Siegesmahl. Die Teilnehmer waren Erzbischof Dr. v. Bettinger (schallende Heiterkeit), Dr. Jäger vom Zentrum, Ehrhart und Prof. von den Sozialdemokraten. Bei dieser Gelegenheit hat Erzbischof Dr. Bettinger seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß bei uns in Bayern eine solche Behandlung der Sozialdemokraten nicht möglich ist wie in Preußen (schallende Heiterkeit links), weil bei uns die Kreise des Adels und des Junkertums den Einfluß nicht ausüben wie in Preußen. (Stürm. immer erneute Heiterkeit.) Es scheint, daß diese Kreise jetzt beim Zentrum diesen Einfluß doch gefunden haben. Damals sprach man auch immer von der Harmlosigkeit und Ungefährlichkeit der Sozialdemokratie.

Diese Erinnerungen werden das Zentrum aber nicht abhalten, die demagogische, der primitivsten politischen Ehrlichkeit Hohm sprechende Heze gegen die „umstürzlerische“ Sozialdemokratie fortzusetzen. Bekanntlich hat auch das

Seite 8.  
 Karlsruhe.  
 Stickerinnen)  
 r Schloffer.  
 und Kupfer.  
 onsbungen  
 re und ver.  
 onsbungen  
 re und ver.  
 hrufer und  
 gkurs für  
 Gehilfen,  
 en und Zug.  
 häftrechnen,  
 denz, Buch.  
 mit Atelier.  
 er Unterrichts  
 wird bei der  
 ichtsstunden.  
 e vorgelesen.  
 ch. (Fol. 24)  
 Bildungskurs  
 ulgeld mit  
 ie nach voll-  
 dellierturjes  
 n Kurs auf  
 abends von  
 angenommen.  
 ch zugestellt.  
 um Besuche  
 für diese  
 1287  
 05  
 60  
 nge  
 Schwere  
 a. das Paar  
 a. das Paar  
 atis.  
 schke  
 12.  
 gerie  
 en  
 Joseph,  
 Preisen:  
 itis-  
 llege:  
 Binben,  
 ämliche  
 Binben,  
 aften,  
 Fieber-  
 r, Zahn-  
 alker-  
 Refiles  
 atagen,  
 ec. 1284  
 terei  
 ft. 75, 4

badische Zentrum die Sozialdemokratie früher bei den Wahlen direkt und indirekt unterstützt. Als die Liberalen deshalb Zeder und Nordio schrien, belehrte sie der Zentrumsführer Wacker darüber, daß die Wahl von Sozialdemokraten gar nichts ungeheuerliches und durch die Verfassung gewährleistet sei. Dasselbe badische Zentrum aber kann sich heute nicht genug über die Nationalliberalen enttäuschen, weil diese mit den Sozialdemokraten zusammengehen. Heuchelei, dein Name ist Zentrum!

**Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag in Chemnitz 1912.**

VIII.

**Internationales.** Nachdem die Spannung etwas nachgelassen hatte, die im Anschluß an die Marokkofrage im vorigen Sommer einen Weltkrieg zu entfesseln drohte, brachte der italienisch-türkische Krieg neue Gefahren für den europäischen Frieden. In den europäischen Hauptstädten protestierte das sozialistische Proletariat gegen das tripolitanische Abenteuer Italiens, in welches andere Nationen leicht verwickelt werden konnten, wenn die Wölfer ihren Diplomaten nicht auf die Fingerspitzen. In den großen Meetings in Paris und Brüssel sprach im Auftrage der deutschen Sozialdemokratie Genosse Scheideemann. In den Berliner Massenversammlungen am 12. November 1911 sprachen u. a. die Genossen Thomas Paris, Vandenberg und Busmann-Brüffel, Wienarski und Renner-Wien.

Den Wahlkampf unserer belgischen Genossen begleiteten wir mit tatkraftiger Sympathie. Ist es ihnen in Koalition mit den Liberalen diesmal nicht gelungen, die liberale Mehrheit zu brechen, so ist zu hoffen, daß unsere Genossen, die sofort daran gegangen sind, den künftigen Sieg zu organisieren, aus eigener Kraft das gleiche Wahlrecht erobern werden.

Wehrere ausländische Bruderparteien, die einen schweren Kampf gegen die herrschenden Gewalten zu führen haben, gewährten wir für ihre Presse eine Unterstützung.

An das Internationale sozialistische Bureau in Brüssel zahlte die deutsche sozialdemokratische Partei jährlich 2500 Franc.

**Rassenbericht.** Weist auch der diesjährige Rassenabschluß nicht einen Ueberschuß auf, so kann er gleichwohl als ungünstig nicht bezeichnet werden. Jedemfalls hat im Jahre der Reichstagswahlen wohl niemand ein günstigeres finanzielles Ergebnis erwartet. Der Ausgabeposten „Wahlagitation“, der im vorjährigen Abschluß nur mit 59 091,25 Mk. verzeichnet steht, weist in diesem Jahre eine Steigerung auf 910 977,82 Mk. auf. Das ist fast doppelt so viel, als im Jahre 1907 für die Reichstagswahlen aus der Hauptkasse verausgabt wurde. Damals kostete die Wahl der Hauptkasse 459 501,60 Mk. und 1908 gar nur 282 058,06 Mk. Wenn trotz dieser hohen Aufwendung für die Wahlagitation nur 233 957,45 Mk. dem Vermögen entnommen zu werden brauchten, und wenn in Rücksicht darauf, daß der diesjährige Rassenbestand den vorjährigen um 177 932,04 Mk. übersteigt, sich nur ein reines Defizit von 56 025,41 Mk. ergibt, so ist das ein sehr gutes Ergebnis. Die Erhöhung der Einnahme, die 25,3 Proz. beträgt, zu danken. Insbesondere haben die Geschäfte erheblich höhere Ueberschüsse der Parteikasse zugeführt, auch sind etwa 180 000 Mk. mehr Darlehen zurückgezahlt als im Vorjahre. Die Heranziehung der bestehenden Parteigeschäfte zur regelmäßigen Zinszahlung hat auch die Einnahmen an Zinsen nicht unerheblich gesteigert.

Die Ausgaben sind auf 1 758 656,26 Mk. gestiegen gegen 897 180,48 Mk. im Vorjahre, eine Steigerung von 48,8 Proz. Abgesehen von den Wahlausgaben weisen die einzelnen Posten eine normale Entwicklung auf. Die Mehrausgabe für „Allgemeine Agitation“ zeigt, daß auch außer der Wahlagitation die Agitationsstätigkeit mit gewohntem Eifer betrieben worden ist. Der Kursus der Parteischule ist in Rücksicht auf die Wahl ausgefallen, daher die geringe Ausgabe dafür. Die Winderausgabe für das Pressebureau ist nur eine rechnerische, da im Vorjahre die Rückzahlungen unter „Vermischte Einnahmen“ gebucht wurden, während in dem diesjährigen Abschluß die Ausgabe nach Abzug der Rückzahlungen eingestellt worden ist. Tatsächlich ist ein höherer Zuschuß geleistet als im Vorjahre. Die Steigerung der Ausgaben für die „Partei-Korrespondenz“ und das sozialdemokratische Bureau für Rheinland-Westfalen ist auf den weiteren Ausbau dieser Institutionen und nicht zum geringsten auch auf erhöhte Leistungen im Wahlkampfe zurückzuführen. Der Rückgang in der Ausgabe für Darlehenskonten erklärt sich daraus, daß mehrere Darlehensgesuche von Parteigeschäften im Hinblick auf die Reichstagswahl abgelehnt werden mußten. Die Ausgabe für Presseauschüsse weist eine geringe Steigerung auf. Sie verteilt sich auf die einzelnen Blätter wie folgt:

Aachen, „Rheinische Zeitung“	500,—
Berlin, „Blindenorgan“	450,—
Danzig, „Volkswacht“	4 847,85
Kassel, „Volkshlatt“	5 262,50
Kattowitz, „Gazeta Robotnicza“	12 100,—
Königsberg, „Königsberger Volkszeitung“	7 000,—
Krefeld, „Volkstribüne“	7 392,—
Lüdenscheid, „Volkstimme“	4 750,—
Leineburg, „Volkshlatt“	500,—
Mühlhausen i. G., „Mühlhäuser Volkszeitung“	10 665,50
Nordhausen, „Nordhäuser Volkszeitung“	1 000,—
Strasburg i. G., „Freie Presse“	15 400,—
Ausländische Parteiblätter	9 816,42
<b>Summa</b>	<b>79 684,27 Mk.</b>

Der ungewöhnlich hohe Rassenbestand am Jahresabschluß ist dadurch entstanden, daß alle Beitragszahlungen der Wahlkreisorganisationen, die bis zum 15. Juli d. J. eingingen, noch für das abgelaufene Geschäftsjahr gebucht worden sind.

**Deutsche Politik.**

**Militärischer Kampf gegen den „Umturz“.** Die „Schwäb. Tagwacht“ publizierte dieser Tage folgendes Schreiben, das ein Gefreiter der Reserve, der Unteroffiziersaspirant ist, erhalten hat:

„Nach unserer Kenntnis beteiligen Sie sich an sozialdemokratischen Umrufen. (!) Dadurch verstoßen Sie gegen Ihren Fahneid. Zum militärischen Vorgehen ungeeignet. Das Bezirkskommando beabsichtigt daher, Sie aus der Liste der Unteroffiziersaspiranten zu streichen. Ihren Militärpaß haben Sie behufs Verhinderung mit diesem Schreiben umgehend einzusenden. J. B. Nau, Major 3. D. und Bezirksoffizier.“

Sicher das beste Mittel, den Sozialdemokraten Patriotismus beizubringen. Wann endlich wird man begreifen, daß diese Politik der Nabelstiche sinn- und zwecklos ist? Der Sozialdemokratie schadet man damit auf keinen Fall.

**Die terrorisierte Polizei.** Die Polizeibeamten in Spandau hatten sich in Form einer kommunalen Vereinigung organisiert. Diese erst seit einigen Wochen bestehende Organisation hat sich jetzt wieder aufgelöst und der Vorsitzende gibt das durch folgende öffentliche Erklärung bekannt:

„Infolge des in letzter Zeit erfolgten Massenaustritts, hervorgerufen durch die Widerwärtigkeiten, denen die Mitglieder der Ortsgruppe infolge ihrer Zugehörigkeit zu der Vereinigung bisher ausgesetzt waren, sehen wir und gestungen, von der Ausübung dieses staatsbürgerlichen Rechtes Abstand zu nehmen und erklären wir daher, um die Existenz der einzelnen Kameraden nicht zu gefährden, hiermit die Ortsgruppe für aufgelöst.“

Daß die Polizei den Terrorismus dieser Kreise zu fühlen bekommt, deren Interessen sie zu bewahren und zu behüten hat, ist eigentlich kein übler Witz. Vielleicht bringen diese terrorisierten Polizisten künftig dem Kampf der Klassenbewußten Arbeiterkraft gegen den Terrorismus etwas mehr Verständnis entgegen.

**Die fockende Zentrumsvolkseule.** Aus den Kreisen des bayerischen Alerus wird der „Märkischen Volkszeitung“ geschrieben, daß die Eingabe der Bischöfe an den Bundesrat wegen milderer Interpretierung des Jesuitengesetzes durch eine Bewegung auf breiter Basis unterstützt werden soll. Der Minister führt dann aus:

„Am Alerus und an dem katholischen Volke liegt es sehr, ihrer Liebe und Treue zu den Bischöfen dadurch Ausdruck zu geben, daß sie vor der Öffentlichkeit ihre Solidarität mit den Oberhirten dazun durch Kundgebungen, in denen sie ihre Zustimmung zu der episcopalen Eingabe an den Bundesrat erklären. Die erhen, welche dazu berufen sind, sind die Domkapitel, denen dann die Dekanatskonferenzen und die Volksversammlungen folgen sollten.“

Also eine regelrechte Volksbewegung! Wir zweifeln nicht daran, daß die Kaplanofratie starke Versammlungen zustande bringen wird, die katholische Volkseule wird fochen bis zum Ueberlaufen — damit hoffen die geistlichen Drahtzieher, das Augenmerk der gläubigen Massen von dem volksfeindlichen Treiben des Zentrums etwas ablenken zu können. Letzteres ist der Hauptzweck der ganzen Uebung.

daß sie auch an der Gegend nicht erkennen konnten, ob sie fehlgeritten oder ob sie der Stadt schon nahe seien. Endlich, nachdem sie etwa wieder eine halbe Stunde geritten sein mochten, sahen sie in der Entfernung von etwa tausend Schritten Lichter schimmern, fanden aber auch zugleich ihren Weg durch vier Pferde versperrt, die an einen Reifswagen gespannt, quer über die Landstraße standen.

„Für die meine Pferde hinweg, Fuhrmann!“ rief der Kapitän, „oder meine Peitsche wird sie bald weggetrieben haben; warum versperrest du den Weg?“

„Gernach, ihr Herren, soll gleich gesehen,“ antwortete ein Mann, der von dem Wagen stieg. Aber die Zeit, die er dazu brauchte, die herabgefallenen Zügel aufzunehmen und zu ordnen, dauerte dem raschen Soldaten so lange, er versuchte über die schlaff liegenden Stränge des vordersten Gespanns wegzufahren, und forderte seinen Freund auf, ein Gleiches zu tun; doch wie es in solchen Fällen blinder Eile zu geschehen pflegt, in demselben Augenblick zog der Mann am Wagen die Zügel an, und das Pferd des Kapitans blieb mit einem Fuß in den straff aufgerichteten Strängen hängen.

„Lanbel sprang ab, um dem Freund zu helfen, der Ausschrei lief bedauernd herzu, und eben war der Fuß des unbezahlten Rosses frei, als man einige Reiter in aller Eile von der Stadt herbeijagen hörte. Der erste mochte einen Vorprung von fünfshundert Schritten, aber kein gutes Pferd haben, denn der Kapitän unterschied deutlich, daß es kurzen Paradelogoppgang, die Tritte der nachfolgenden Pferde schlugen zwar minder kräftig auf, waren aber flüchtiger. „Plag — allons! — Plag!“ rief der erste Reiter; aber in demselben Augenblick hörten auch die beiden jungen Männer eine bekannte Stimme, die mit dem wildesten Ausdruck rief: „Salt, Jude! oder ich schicke dich mitten durch den Leib.“

Unter dem Volke in Württemberg hörte man zuweilen noch einen Reim, der diesen merkwürdigen Moment bezeichnet, er heißt:

Da sprach der Herr von Röder:  
Salt oder stirb entweder!

Freiden sind bessere Menschen. Eben erst hat die „Nordb. Mfg. Btg.“ durch Veröffentlichung der Strafliste des Veteranen Drux, der in Berlin auf der Straße starb, den Beweis zu führen versucht, daß das öffentliche Mitleid in ganz überflüssiger Weise an die alten Kriegsteilnehmer verschwendet wird. Da trifft es sich ganz gut, daß zur selben Zeit ein alter Offizier in streng christlichen „Reichsboten“ auf die Frage des Veteranenlebens abermals zurückkommt und dabei schreibt:

Gätte der alte Offizier daran gedacht, daß die Sozialdemokraten im Reichstag stets für die Verrücktheit der Veteranen eingetreten sind, so hätte er als der aufrichtige Mann, der er doch sicher ist, sagen müssen: „Heiden und Sozialdemokraten sind bisweilen die besseren Menschen.“ Aber das hätte der „Reichsbote“ ganz bestimmt nicht aufgenommen.

**Der abgeblühte „Kontrollleur“.** Die „Frankf. Btg.“ berichtet aus der Pfalz folgendes Geschichtchen: Wie seinerzeit gemeldet, hatte der Direktionsrat Fischer aus Ludwigshafen mit dem bayerischen Landtagsabgeordneten Profit aus Speyer auf der Fahrt von Ludwigshafen nach Gernersheim einen Zusammenstoß. Der Direktionsrat glaubte, der ihm unbekannt Abgeordnete befände sich widerrechtlich in einem Abteil erster Klasse und behandelte ihn entsprechend, was den Abgeordneten zu entschiedener Abwehr veranlaßte. Auf Grund des Vorkommnisses stellte der Direktionsrat Klage gegen den Abgeordneten wegen Beleidigung, doch lehnte die zuständige Staatsanwaltschaft die Eröffnung eines Offizialverfahrens ab. Daraufhin erhob der Herr Rat Privatbeleidigungsklage, doch wurde ihm nunmehr von seiner vorgelegten Dienststelle bedeutet, daß er diese zurückzuziehen habe.

„Darf man Hungerlöhne auch „Hungerlöhne“ nennen?“ Stundenlöhne von 10 bis 16 Pfennige, die ein konterbairer Rittergutbesitzer im Kreise Söverswerdau zahlte, hatte der freijüngerige Redakteur Richter in Weiskammer „Hungerlöhne“ genannt. Natürlich fühlte sich der Herr Rittergutbesitzer dadurch „beleidigt“. Er erreichte auch, daß das Schöffengericht zu Weiskammer den Redakteur zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilte. Das in der Berufung angerufene Landgericht Gröblich hob das Urteil auf, erklärte bei diesen Röhnen den Wahrheitsbeweis für erbracht und die Röhne also für richtig charakterisiert. Das gefiel natürlich dem Herrn Rittergutbesitzer nicht, er ging an das Oberlandesgericht in Breslau, das das fatale freisprechende Urteil aufhob und die Sache an die Vorinstanz zurückverwies. Diese muß sich nun aufs neue den Kopf zerbrechen, ob man Hungerlöhne „Hungerlöhne“ nennen darf.

**Ausland.**

**Schweiz.** Einführung des Einheitsportos mit Deutschland. Ueber die Herabsetzung des Briefportos im deutsch-schweizerischen Verkehr haben bereits halbamtliche Besprechungen stattgefunden, die eine günstige Lösung dieser Frage in absehbarer Zeit voraussetzen lassen. Infolge der beträchtlichen Steigerung der Einnahmen wird voraussichtlich der für 1912 veranschlagte Ueberfluß der schweizerischen Postverwaltung von einer halben Million überschritten und zwei bis drei Millionen Franken betragen. Da nun die Einführung des Einheitsportos mit allen vier Nachbarstaaten eine Einbuße von zwei Millionen Franken zur Folge haben würde, hätte die Verwaltung gegen eine solche Reform keine Bedenken mehr. Außerdem besteht kaum eine Aussicht, daß Italien und Frankreich dem Begehren der Schweiz entsprechen werden, so daß die Einigung vorerst nur mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn zustande käme. In diesem Falle wird die rechnerische Einbuße nur eine Million betragen. Dies ist die herrschende Meinung in der Postverwaltung und es ist kaum zu befürchten, daß ihr vom Bundesrat aus wegen allgemeiner fiskalischer Gründe entgegengetreten werde.

**England.** Die Arbeiter und der Generalkreis. In der „Action économique“, einer bürgerlichen volkswirtschaftlichen Zeitschrift, berichtet ein Mitarbeiter über eine Studienreise in die waltonischen Industriebezirke Centre und Worninge, die Mittelpunkt der Generalkreisbewegung. „Ich hatte Brüssel in der Ueberzeugung verlassen“, schreibt er, „daß die Streikdrohung eben nur eine Drohung sei, ein Druck auf die Regierung, ein

Und der alte Oberst war es auch, der in diesem Augenblick, seinen Begleitern weit voran, eine Pistole in der Hand, ansprenge, den ersten Reiter während am Arme packte und schrie: „Wo hinaus, Jude? Warum so schnell zu Hof, als ich dir nachrief, zu warten?“

„Wähigt Euch, Oberst“, erwiderte der erste mit stolzem Ton, in welchem aber doch einige Angst durchschitterte; „ich gehe nach Stuttgart, der Frau Herzogin Durchlaucht zu sagen, was in diesem Augenblick für Wahrgelien“

„Das ist auch mein Weg, Herr!“ erwiderte der Oberst mit furchtbaren Stimme; und seinen Augenblick geht Ihr von meiner Seite, sonst werde ich mit meiner Pistole Beschlag auf Euch legen. Was da, wer steht hier im Weg?“

„Der Kapitän von Reizlingen von der dritten Kompagnie und der Expeditionsrat Lanbel.“

„Guten Abend, meine Herren!“ fuhr Röder fort. „Gibt Ihr geladene Pistolen, Kapitän?“

„Ja, mein Herr Oberst“, war die Antwort des Soldaten, indem er sie aus den Halftern losmachte.

„Ich kommandiere Euch, in welchem Auftrag Ihr jetzt auch sein möget, auf der linken Seite des Herrn Ministers Sitz zu reiten. Bei Eurem Dienst und Eurer Ehre als Edelmann, sobald er Miene macht, zu entfliehen, sagt ihm eine Kugel nach. Die Verantwortung nehme ich auf mich.“

„Herr Expeditionsrat“, rief Süß, „ich nehme Euch zum Zeugen, daß mir hier schändliche Gewalt geschieht. Oberst Röder, ich warne Sie noch einmal; dieser Aufzug soll getrennt werden.“

„Aber Herr von Röder“, flüsterte Gustav, „um's Simmels willen, überleihen Sie nichts, bedenken Sie, was daraus entstehen kann. Bedenken Sie“, setzte er lauter hinzu, „den furchtbaren Zorn des Herzogs.“

„Der Herzog ist tot“, sagte Röder laut genug, daß es alle hören konnten.

„Karl Alexander tot?“ rief der Kapitän, auf den alle Begebenheiten dieser Nachricht mit einem Mal in schrecklichen Erinnerungen hereinstürzten.

„Gut man sichere Nachricht? Gott! Welch ein Fall!“ sagte Gustav beforzt. „War er in Rehl?“

„Er ist in Ludwigsburg vor einer Viertelstunde schnell und plötzlich gestorben. Drum ist es unsere Pflicht, diejer

**Im Süß.**

Novelle von Wilhelm Hauff.

(Fortsetzung.)

17 „Das ist das zweitemal, daß er mir begegnet ist,“ flüsterte Reizlingen tief atmend, als Lanbel wieder an seiner Seite war.

„Wer?“ fragte dieser betroffen.

„Der Teufel,“ antwortete der Kapitän.

Lanbel gab ihm keine Antwort auf die sonderbare Rede, und sie sagten weiter durch die Nacht hin. In Zuffenhäusern schlief es ein Viertel nach elf Uhr, als sie durchritten; in den meisten Häusern brannten noch die Kerzen, und da und dort hörte man geistliche Lieder aus den Stuben. Der Nachtmäcker stieß eben ins Horn und rief die Stunde; der Kapitän hielt an und fragte ihn, was die späten Gesänge und Gebete zu bedeuten haben.

„Ach, Herr! Das ist eine arge Nacht,“ antwortete dieser, „es hat ein Mann an vielen Häusern gepocht und gebohlen, die Leute sollen die ganze Nacht bis zwölf Uhr beten.“

„Wer ist der Mann?“ fragte Lanbel staunend.

„Alte Leute, Herr, die ihn gesehen haben, versichern, es sei unser alter Pfarrer gewesen; Gott hab ihn selig, er ist seit zwanzig Jahren tot; aber es war ja nichts Unchristliches, was er verlangte, drum beten und singen sie in den Richterstuben und spinnen dazu.“

„Diese Nacht kann mich noch wahnsinnig machen,“ rief der Kapitän, indem sie wegritten. „Gustav, ich glaube, heute nacht geht er leidhaftig auf der Erde um; ich denke, es wäre jetzt gerade die beste Zeit, den alten Burschen zu zitieren, wenn man etwa schnell Oberst werden oder zweimalhunderttausend spanische Quadrupel haben möchte.“

„Tor!“ antwortete der Freund. „Der, den du meinst, hat mit dem Gebet nichts gemein.“

Es war, als ob ihre Pferde nur zum Schein die Beine aufhoben, denn jede Viertelstunde, die sie zurücklegten, schien zu einer neuen anzuwachsen. Noch immer wollte Ludwigsburg nicht erscheinen, und die Nacht war so finster,

tattlich  
bielen  
haben  
die W  
führer  
es wür  
um die  
m a r z  
werden  
mücht  
stehen  
N u h e  
Erroqu  
um fin  
walloni  
Re ch  
Sache  
tief ein  
zum Gr  
nicht da  
Lohnech  
ruhe un  
fiche Ru  
wie Ent

g. T  
Drifer  
Den k  
lehrer  
kunft  
wie sie  
stets zur  
führen.  
deutscher  
und darn  
Denkmäl  
lung“.  
fratische  
dirigiert  
sich gesto  
gent, e  
Desial  
Das  
lappen v  
bald hur  
Würde  
Zentrum  
reintliche  
Verührun  
sittlichen  
Füllung  
Besser  
ihre Gro  
pfeunig  
Arbeiterj  
einen Di  
meingut  
schwarzer  
undmanz  
Dichtung  
„Grenadi  
joll es be  
wenn heim  
„Ballfahr

Für die  
ächters“ h  
Begeister  
Eine ne  
Als ne  
1910, das  
Herrn da,  
schnell an  
„Wie,  
schnell gest  
„Zu di  
„und im  
Wische! Er  
Freunde, i  
kommt!“  
„Meine  
Zorn und  
und erinne  
aller Berat  
Ihnen alle  
Höder ber  
Erdern bes  
Ihnen alle  
Zorn und  
und erinne  
aller Berat  
Ihnen alle  
Höder ber  
Erdern bes

„Gut man sichere Nachricht? Gott! Welch ein Fall!“ sagte Gustav beforzt. „War er in Rehl?“

„Er ist in Ludwigsburg vor einer Viertelstunde schnell und plötzlich gestorben. Drum ist es unsere Pflicht, diejer

Walb  
einer Melbu  
um allen Ob  
zurzeit auf  
arbeitet er ei  
Südpols“.  
zum Weisun  
des Kapitans  
Studien des  
Edwards-Lan

Badische  
Landesbibliothek

tastisches Mittel. Heute denke ich ganz anders. Ich sprach mit vielen Arbeitern, und mehrere Ingenieure und Fabrikanten haben mir ihre Eindrücke mitgeteilt. Ich habe die Überzeugung gewonnen, daß die Arbeiter auf die erste Aufforderung die Arbeit verlassen werden. Selbst wenn die sozialistischen Führer versuchen wollten, die Arbeiter vom Streik abzubringen, es würde ihnen nicht gelingen. Die Genossenschaften haben, um die große Gefahr des Streikens zu vermeiden, Sparmarken hergestellt, die als Papiergeld des Streiks dienen werden. Die Sparer sind Legion. Ein wahrer Kriegszustand wächte heran. Was mich aber vor allem gepackt hat, als ich verfuhr konnte, daß ihr Entschluß endgültig war, das ist die Ruhe der Arbeiter. Es gibt da mehr Entschlossenheit als Erregung. Sie sparen für den Streik, wie sie es tun würden, um sich einen Ferienmonat zu bezahlen. Und noch eins: die waltonischen Arbeiter haben das klare Bewußtsein, daß sie ein Recht verlangen, daß das allgemeine gleiche Wahlrecht eine Sache ist, über die nicht mehr zu reden ist. Dieser Gedanke ist tief eingewurzelt. Für den Triumph dieser Idee werden sie bis zum Ende kämpfen. Jene ein revolutionärer Gedanke ist nicht dabei. Sie fordern die Wahlrechtsgleichheit, wie sie eine Lohnhöhe fordern würden. Ich glaube also nicht an Aufruhr und Unruhen. Die waltonischen Arbeiter wollen eine friedliche Kundgebung. In ihrer Haltung ist ebensoviel guter Mut wie Entschlossenheit."

### Badische Politik.

#### Heinrich Heine unter der Zentrumsjauche.

Die Mitteilung, daß dem bedeutendsten deutschen Lyriker Heinrich Heine, nun auch in Frankfurt a. M. ein Denkmal errichtet werden soll, veranlaßt die Christenlehre der Zentrumspresse, diesen toten Meister der Dichtkunst mit agrarisch zubereiteter Jauche zu überschütten, wie sie Meiereien für christliche Nächstenliebe in ihrer Mappe stets zur Kafsenprobe für Zentrumsverammlungen bei sich führen. Ein zynischer Beschäfer der Religion und des deutschen Vaterlandes" ist dieser Heinrich Heine gewesen und darum helfen auch die Sozialdemokraten, ihm Denkmäler setzen, heißt es in der „Offenburger Zeitung". Diese verjauchet deshalb die heutige sozialdemokratische Arbeiterpartei durch einen gleichzeitig auf Heine dirigierten Übergruß, da der Dichter das Proletariat von sich gestochen habe mit der Definition:

„Seine Majestät das Volk ist ebenfalls nicht sehr intelligent, es ist vielleicht dümmer als die anderen, es ist fast so bestialisch dumm, wie seine Günstlinge."

Das paßt gewiß auf jenen „rohen Meß" der Schmirleppen von Schuftern und Schneidern" aus der Zeit vor bald hundert Jahren, was keine Sozialdemokratie gab. Würde Heine heute manchen „bestialisch dumm" redigierten Zentrumsblätter genießen können, so würde sich seine „reine, sensible Natur sträuben gegen jede persönliche Verührung mit dem Volke", das seine Bildung und seinen sittlichen Gehalt" aus solchen Jauchefässern Gladbacher Füllung geliefert erhält.

Besser schon, daß diese schwarze „Majestät des Volkes" ihre Großtaten für Kriegesfesttage und für den Peterspennig opfert und es der sozialdemokratischen Arbeiterpartei überläßt, mit jenen intellektuellen Deutschen einen Dichter zu ehren, dessen allerhöchsten Nieder Gemeingut des deutschen Volkes sind und ewig bleiben trotz schwarzer Jauchung Heinrich Heines, der als kaum Zweiundzwanzigjähriger durch seinen ersten Band lyrischer Dichtung (1821) die Welt entzückte. So werden wir seine „Grenadiere" vortragen, seine Loreley (ich weiß nicht was soll es bedeuten) immer wieder singen und lange noch, wenn eine Zentrumsjauche mehr über den Dichter der „Wallfahrt nach Kevelaar" geschüttet wird, der da singt:

„Du Hodgevengedeite,  
Du reine Gottesmagd,  
Du Königin des Himmels,  
Dir sei mein Leid geklagt!"

Für die Muse dieses „Vaterlands- und Religionsbeschäfers" hatte auch der ehrlich Pfarrer Dr. Hansjakob eine Begeisterung übrig. Allerdings kein Zentrumspriester.

#### Eine neue Dienstprüfung für die badischen Lehrer.

Als Konsequenz des badischen Schulgesetzes vom Jahre 1910, das die Unterscheidung der Volksschulen Wadens in

einfache (in den Landorten) und erweiterte (in den Städten) beseitigte, sind nunmehr auch die Bestimmungen über die Dienstprüfung der Volksschulandidaten (zweite Lehrerprüfung) neu geregelt worden. Unter gleichzeitiger Aufhebung der Reallehrerprüfung, die sich auf Realklassen Mittelschulen befähigte, wurde eine einheitliche Dienstprüfung an Stelle der bisher bestehenden „einfachen" und „erweiterten" eingeführt. Außerdem erfuhr die Prüfungsordnung eine Umgestaltung und Erweiterung, die mehr dem heutigen Stande der Lehrerbildung entspricht und vom „Badischen Lehrerverein" schon wiederholt verlangt worden war.

Als Prüfungsfächer werden genannt: Religionslehre, Pädagogik, Deutsche Sprache (Sprachlehre und Literatur), Geschichte und Geographie, Mathematik (Rechnen und Geometrie), Zoologie mit Anthropologie und Botanik, Chemie, Mineralogie und Geologie, Naturlehre und Zeichen. Religionslehre, Pädagogik, Musik und Zeichnen sind allgemein verbindlich; außerdem erstreckt sich die Prüfung auf zwei von dem Kandidaten zu bezeichnende Fächer, von denen eines der sprachlich-historischen, das andere der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse angehören muß. Als unverbindliche Fächer, in denen sich die Kandidaten einer freiwilligen Prüfung unterziehen können, sind Französisch, Englisch, Turnen und Handfertigkeitsunterricht vorgegeben.

Während die seitherige Dienstprüfung in der Hauptsache eine Wiederholung des im Seminar behandelten Stoffes war, soll sie künftig mehr die praktische Ausbildung der Schulfachlehrer für ihren Beruf feststellen und darum in allen Prüfungsfächern in möglichst enge Beziehung zur Berufstätigkeit gesetzt werden. Dabei wird besonderes Gewicht auf die Pädagogik gelegt: in Psychologie, Logik, allgemeiner Erziehungs- und Unterrichtslehre mit Einschluß der Geschichte der Erziehung und des Unterrichts, Methodik der Unterrichtsgegenstände sind umfangreiche Kenntnisse nachzuweisen. Ebenso wird gefordert das Studium von mindestens einer bedeutenderen Schrift eines namhaften Pädagogen und die Kenntnis der wichtigsten Gesetze und Verordnungen über Unterrichtsplan, Schulordnung, Dienstleistungen, Schulgesundheitspflege, Schülerbibliotheken.

Zu begrüßen ist es, daß die Dienstprüfung nicht mehr an den Seminaren und durch die Seminarlehrer abgenommen werden soll, sondern durch einen besonderen Prüfungsausschuß, bestehend aus einem Mitglied des Unterrichtsministeriums als Vorsitzenden, einigen Seminarlehrern, einem Kreislehrer und „anderen hierzu bestimmten Persönlichkeiten". Die Dienstprüfung kann frühestens drei Jahre nach Aufnahme unter die Volksschulandidaten und muß spätestens sechs Jahre nach diesem Zeitpunkt angelegt werden; mindestens zwei Jahre von dieser Zeit müssen im öffentlichen Schuldienst des Landes verbracht sein. Für die Prüfung ist eine Gebühr von 20 M. zu entrichten.

#### Zentrumschriftliche Propaganda.

Die „Offenburger Zeitung" schreibt am Schlusse eines Aufrufs an die katholischen Männer des Kingigtals:

„Ihr christlichen Frauen und Männer des Kingigtals! Stehet fest hin! Laßt diesen Jauchewagen der Demokratie und Sozialdemokratie nicht in euren Hofe halten! Ihre Geistesbrüche verpeht die Familie, untergräbt die Ordnung, vergiftet das zeitliche und gefährdet das ewige Wohl. Laßt das Leichenuch des Unglaubens nicht von Freierhänden über die schönen Täler und Berge des Kingigtals wehen!"

Und diese politische Brunnenvergiftung geschieht „mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht!" Es giebt eine solche Kampfesweise zu viel Ehre erweisen, wenn man sie einer Kritik würdigen würde. Solche zentrumschriftlichen Leistungen hängt man einfach niedriger.

#### Einer edlen Kampfesweise

beflehtigt sich zurzeit der „Bad. Beobachter". Seitdem Genosse Kolb wieder verantwortlich zeichnet, ist er fast in jeder Nummer des „Bad. Beobachter" Gegenstand gefälliger persönlicher Angriffe und Verböhnungen. Wir

verzichten darauf, auf eine derartige Kampfesweise zu reagieren. Christlich ist das nicht und viel Ehre wird der „Bad. Beobachter" damit auch bei seinen eigenen Freunden nicht einlegen. Es kennzeichnet eine solche Kampfesweise lediglich den Haß, mit dem man von jener Seite den politischen Gegner verfolgt. Daneben glaubt der „Bad. Beobachter" allerdings auch noch gegen den Genossen Kolb dessen eigene Parteigenossen aufheben zu können, wenn er immer wieder unsere Verluste bei den Reichstagswahlen der von Kolb verfochtenen Taktik aufs Konto schreibt. Den erhofften Erfolg wird diese Geze aber nicht haben, die Versicherung können wir dem „Bad. Beobachter" geben. Wenn es ihm Spaß macht, mag er diese Polemik ruhig fortsetzen, wir werden ihn in diesem Vergnügen nicht stören.

#### Die Lohnaufbesserung bei den Eisenbahnarbeitern.

Die eigenartige Mode im Lohnwesen, beziehungsweise in der Lohnaufbesserung, ist sicher die vom Staat sowie durchgeführte. Dieselbe hat den Vorzug, daß es den Staat nichts kostet. Der Staat hat ein System ausfindig gemacht, das, wenn die Arbeiter sich damit abfinden würden, sicher von den Privatunternehmern bald gerne akzeptiert wird. Die Aufbesserung der Löhne besteht nämlich darin, daß man hinten nimmt, was vorne gegeben wurde. Die vom Landtag bewilligte Summe zur Aufbesserung der Löhne wird zwar ausgegeben, aber letzten Endes wieder eingepart. Die Magazinverwaltung, bei der von jeher der Zustand besteht, man pöpstlicher sein will als der Papst selbst, macht auch jetzt wieder eine Ausnahme, indem die Verschlechterung sofort durchgeführt wurde; die geringe Lohnhöhe aber ist bis heute noch nicht ausbezahlt. Wo fehlt es denn da? Hat der Herr Baurat keine Zeit, sich der Angelegenheit zu widmen? Wie lange sollen die Arbeiter noch warten, bis ihnen die längst verdienten und auch bewilligten paar Pfennige ausbezahlt werden? Das Vorgehen der Magazinverwaltung gegenüber der Arbeiterpartei, wir meinen damit die Verpflichtung, in Karlsruhe wohnen zu müssen, sodann die neuesten Auffindungen in Heidelberg und Offenburg, zeigen zur Genüge, von wem der „soziale" Geiste der Chef der Verwaltung beiseit ist.

#### Vom Landesstrafmuseum.

Das Justizministerium veranlaßt die Gerichte und Staatsanwaltschaften anlässlich der Aktenauswertungen, Akten, bei denen sich kriminalistisch bedeutsame Pläne, illustrierte ärztliche Gutachten, Präparate, kulturhistorisch interessante Stücke und dergleichen befinden, soweit sie nicht an das Generallandesarchiv abzuliefern sind, vor der Ausschreibung der Staatsanwaltschaft Karlsruhe (Landesstrafmuseum) zur Prüfung einzusenden, ob sie zur Aufnahme in das Landesstrafmuseum geeignet sind.

#### Jugendbewegung.

Statistik und Organisation der katholischen Jünglingsvereine.

Im Jahre 1908 gab es 1100 kathol. Jünglingsvereine mit 150 000 Mitgliedern, durchweg im Alter von 14-16 Jahren, 1100 katholische Gesellenvereine mit 329 Gesellenhospizien und 80 000 Mitgliedern im Alter von 18-22 Jahren, 122 kathol. Gesamtmännliche Vereinigungen mit 13 000 Mitgliedern. Die Gesamtzahl der katholischen Jugendvereinigungen betrug demnach etwa 2000 Vereine mit 240 000 Mitgliedern.

Im Jahre 1911 gab es 1937 Vereine mit 194 017 Mitgliedern. Dreiviertel aller Mitglieder sind bis zu 18 Jahre alt; die übrigen fast alle zwischen 18 und 25 Jahren. In einigen ländlichen Vereinen waren die nichtverheirateten Mitglieder auch über das 25. Jahr hinaus im Jünglingsverein. In Rheinland und Westfalen waren diese Vereine zumeist Sozialhilfen oder Kongregationen, welche jedoch fast überall neben den religiös-sittlichen Aufgaben auch die übrigen, einem Jugendverein der Jetztzeit zukommenden Bestrebungen der allgemeinen und beruflichen Bildung, sozialen Schulung, der körperlichen Kräftigung und Erholung aufgenommen haben. Die genannten 1937 Vereine waren damals mit Ausnahme der Diözesen Eichstätt, Fulda, Osnabrück und Würzburg zu Diözesenverbänden organisiert. Jeder Diözesenverband hatte einen vom Bischof ernannten Diözesenpräses an seiner Spitze. Diese bilden als

Möge das „unleugbar begrüßenswerte Vorgehen" des bayerischen Erziehungsministers ein Ansporn sein, daß auch die übrigen Bundesstaaten ihr Teil dazu beitragen, den nicht unterschätzenden statistischen Nachweis zu erbringen, welchen Einfluss der Alkohol auf die Kriminalität besitzt.

Der moralische Passant. Kürzlich saßen im „Café Lobrano" in Wien der Lapezierer Heinrich Bauer, der Privatbeamte Max Grünhut und der Damenschneider Alfred Köbler nachmittags an ihrem Stammtisch beim Fenster. Herr Bauer, der jung verheiratet ist, wird von einer anonymen Frau durch Zusendung frecher Ansichtskarten verfolgt. Am kritischen Tage hatte er wieder obdünne Karten erhalten. Er nahm sie aus der Tasche und zeigte sie seinen Tischgenossen mit den Worten: „Da schauts, was mir die Post wieder gebracht hat!" Köbler, der sehr kurzschichtig ist, hielt die Karte, um sie zu besichtigen, gegen das Fenster. Im selben Augenblick schaute ein vorübergehender Passant, der Geschäftsdienner Konrad Mauris, neugierig durch die Spiegelheben. Er war über das obdünne Bild „entrüftet", daß er beim nächsten Wachmann eine Strafanzeige erstattete. Auf Grund dieser Anzeige waren die drei Gäste vor dem Strafrichter des 3. Bezirks wegen Hebererzeugung der öffentlichen Sittlichkeit angeklagt. Der Richter sprach alle drei Angeklagten frei, da sie zumindest nicht wissenschaftlich die öffentliche Sittlichkeit verletzten hatten.

„Parfissal" nicht für die Arbeiter. In der Wiener Neuen Freien Presse" verbreitet sich Hermann Bahr unter Bedachtnahme auf Wagners „Parfissal" über die Schaffung eines allgemeinen Schutzgesetzes für jedes Kunstwerk. Kein Ausnahmengesetz für den „Parfissal" fordern wir, schreibt er, sondern das aus Anlaß der Gefahr für den „Parfissal" vorgeschlagene Gesetz soll allgemein das Werk eines jeden Künstlers davor schützen, seiner notwendigen inneren Bestimmung entzogen, um sich selbst gebracht, zu seiner eigenen Karikatur gemacht, gefälscht, geweiht und ausgeweidet zu werden.

Aber nun sagt man: Setzt ihr dies durch und bleibt der „Parfissal" also nach dem Willen Wagners für alle Zeit Vorbehalt vorbehalten, so wird niemals die ganze Nation Wagners höchstes Werk, die größte deutsche Tat neben dem „Faust", kennen lernen, so werden die Arbeiter, werden die Armen davon ausgeschlossen bleiben.

Dies ist ein erster Einwand, wenn er auch kaum von allen, die ihn machen, ernst gemeint wird. Aber zunächst eine Gegenfrage: Wenn wir es nicht durchsetzen, sondern der „Parfissal" wirklich frei wird, wird ihn denn dann die ganze Nation kennen lernen, wird er denn dann auch den Armen erreichbar sein?

Herrn da, der sich mit der Regierung sehr stark beschäftigte, schnell an das verwaiste Staatsbruder zu bringen."

„Wie, in Ludwigswald, sagt Ihr?" rief Lanke, „und schnell gestorben? O, ewige Vorlicht!"

„In diesem Ludwigswald hier, sagte Röder wehmütig, „und im Bette am Schlag gestorben. Friede mit seiner Waise! Er war ein tapferer Herr. Aber jetzt weiter, Ihr Freunde, daß die Nachricht nicht vor uns nach Stuttgart kommt!"

„Meine Herren," rief Süß mit einer Stimme, die Zorn und Angst beinahe ersticke. „Noch bin ich Minister, und erinnere Sie an das Edikt des Herzogs, das mich von aller Verantwortung freispricht; ich sage Ihnen, es kann Ihnen allen schlimm gehen, wenn Sie sich mit Herrn von Röder verbinden. Im Namen des Herzogs und seines Erben befehle ich Ihnen, von mir abzulassen".

„Jetzt hat dein Reich ein Ende, Jude!" rief der Kapitän, lachte wild, riß ihm den Baum aus der Hand und schlug sein Pferd mit der langen Peitsche auf den Rücken; der Oberst ritt auf der rechten Seite, seine Pistole in der Hand; der Zug setzte sich in Galopp, und Gustav folgte halb träumend durch das singende Dorf, an dem alten Mann, der heiser lachend wieder auf der Brücke saß, und an dem Galgen vorüber, wo die Raben krächzten und mit den Flügeln schlugen. Erst hier, als er einen schenen Blick nach der Nichtstätte warf, fiel ihm mit ängstlicher Ahnung Sea und ihr unglückliches Schicksal bei.

(Fortsetzung folgt.)

### Kleines Feuilleton.

Roalb Amundsen, der berühmte Südpolarforscher, ist nach einer Meldung aus Christiania infolge eines Sturms zurückgekehrt; um allen Operationen aus dem Wege zu gehen. Er befindet sich zurzeit auf seiner Besitzung in der Nähe Christianias. Dort arbeitet er eifrig an seinem großen Werk „Die Erforschung des Südpols". Das Buch wird in nordwestlicher Sprache gedruckt zum Weihnachtstfest erscheinen. Es wird außer dem Bericht des Kapitäns Amundsen noch die Resultate der hydrographischen Studien des Leutnants Pressbyrd über die Erforschung von King-Edwards-Land enthalten.

Amundsen wird seine Vorlesungen am 9. September in Christiania beginnen, um sich dann nach Berlin und den größeren Städten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz zu begeben. Im November wird er in Rom und in Paris seine Vorlesungen halten und Anfang nächsten Jahres in London seine Vortragstournee beenden. Anfang Juni nächsten Jahres wird er dann seine neue Expedition nach dem Nordpol von San Francisco aus antreten. Diese Expedition soll fünf Jahre dauern und durch alle bisher noch unerforschten Nordpolargebiete führen.

Der 8. Internationale Esperantokongreß tagte diesmal vom 11.-18. August in Arealau. Er hatte infolge einer besondere Bedeutung, als mit ihm die Feier des 25jährigen Bestehens der internationalen Hilfssprache Esperanto verbunden war. Im Mittelpunkt des Interesses standen die Esperantoaufführungen des polnischen Dramas „Mazepa" und der polnischen Oper „Halla". Beide waren meisterhaft von einem der hervorragendsten Kenner des Esperanto Antoni von Grabowski übertragen worden und gelangten durch erste polnische Künstler in vollendeter Weise zur Darstellung.

Alkohol und Verbrechen. Der frühere bayerische Justizminister v. Ritter hat seinerzeit Erhebungen anstellen lassen über den Zusammenhang von Alkoholismus und Verbrechen in Bayern. Aus den Ergebnissen dieser Erhebungen für das Jahr 1910, die jetzt vorliegen, erfährt man, daß in Bayern 8864 Personen verurteilt wurden, die die Bekanntheit der Gerichte nur infolge des Alkoholgenusses machten. Von diesen 8864 Personen waren 190 chronische Alkoholiker, der Rest — 8674 — dagegen hat seine Taten in angetrunkenem Zustande begangen. Die Zahl der von den Verurteilten begangenen Alkoholdelikten beträgt 10 042. Davon sind mehr als die Hälfte gefährliche Körperverletzungen. Wie es mit der sittlichen Höherbewertung der ländlichen Bevölkerung steht, die die reaktionäre Presse stets betont, zeigt der Umstand, daß das platte Land, davon hauptsächlich die reich agrarischen Gegenden, einen dreifachen Prozentsatz an Alkoholdelikten aufweist als die Städte.

Was jetzt hat noch kein anderer Bundesstaat — auch Baden nicht — diese Angelegenheit für wichtig genug gehalten, um Untersuchungen auf diesem Gebiet anzustellen, wohl aus demselben Grunde, warum man bei uns schon 20 Jahre lang keine Erhebungen über das Verhältnis des agrarischen Volksglaubens und zum Kleinbauernwesen gemacht hat: man fürchtet das Resultat dieser Erhebungen. Vogeltraupenpolitik!

Seite 2  
die „Nordb.  
kraftige des  
Straße stark  
liche Mitleid  
steilnehmer  
daß zur sel-  
nen Reichs-  
bermals zu-  
die Sozial-  
stellung der  
auf richtige  
Heiden und  
sieren Men-  
bestimmt  
f. Hg." be-  
Wie feiner-  
r aus Lud-  
geordneten  
idwighafen  
Der Direk-  
nete befinde  
und behan-  
zu entschie-  
kommnisse  
geordneten  
geordnete  
Staats-  
während a. b.  
ungslagen,  
nen Dienst-  
n habe.  
" nennen?  
ein sonier-  
bau zahl,  
in Weiß-  
ste sich der  
erreichte  
er Reaktor  
Medakteur  
Berufung  
auf, erklärte  
brachte und  
fiel natür-  
an das  
freispre-  
instanz zu-  
kopf zer-  
ren darf.  
nd. Heber  
schwe-  
predungen  
Frage in  
trachischen  
für 1912  
Verwaltung  
bei Mil-  
des Beh-  
Einbuße  
hätte die  
ken mehr.  
ien und  
werden.  
nd und  
sem Halle  
nd. Dies  
nd es ist  
gen alle-  
ktion Leo-  
Zeitschrift,  
maltoni-  
Kampfführer  
Heber-  
ung eben  
ung, ein  
Augen-  
in der  
Arme  
o schnell  
stolzem  
erte; „ich  
ucht zu  
Oberst  
Ihr  
sole Be-  
Weg?"  
t Kom-  
„Sagt  
es Sol-  
Ihr jetzt  
inifres  
hre als  
gt ihm  
ich.“  
zum  
Oberst  
Ihr  
schnell  
diejer

Seite 3  
einfache (in den Landorten) und erweiterte (in den Städten) beseitigte, sind nunmehr auch die Bestimmungen über die Dienstprüfung der Volksschulandidaten (zweite Lehrerprüfung) neu geregelt worden. Unter gleichzeitiger Aufhebung der Reallehrerprüfung, die sich auf Realklassen Mittelschulen befähigte, wurde eine einheitliche Dienstprüfung an Stelle der bisher bestehenden „einfachen" und „erweiterten" eingeführt. Außerdem erfuhr die Prüfungsordnung eine Umgestaltung und Erweiterung, die mehr dem heutigen Stande der Lehrerbildung entspricht und vom „Badischen Lehrerverein" schon wiederholt verlangt worden war. Als Prüfungsfächer werden genannt: Religionslehre, Pädagogik, Deutsche Sprache (Sprachlehre und Literatur), Geschichte und Geographie, Mathematik (Rechnen und Geometrie), Zoologie mit Anthropologie und Botanik, Chemie, Mineralogie und Geologie, Naturlehre und Zeichen. Religionslehre, Pädagogik, Musik und Zeichnen sind allgemein verbindlich; außerdem erstreckt sich die Prüfung auf zwei von dem Kandidaten zu bezeichnende Fächer, von denen eines der sprachlich-historischen, das andere der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse angehören muß. Als unverbindliche Fächer, in denen sich die Kandidaten einer freiwilligen Prüfung unterziehen können, sind Französisch, Englisch, Turnen und Handfertigkeitsunterricht vorgegeben. Während die seitherige Dienstprüfung in der Hauptsache eine Wiederholung des im Seminar behandelten Stoffes war, soll sie künftig mehr die praktische Ausbildung der Schulfachlehrer für ihren Beruf feststellen und darum in allen Prüfungsfächern in möglichst enge Beziehung zur Berufstätigkeit gesetzt werden. Dabei wird besonderes Gewicht auf die Pädagogik gelegt: in Psychologie, Logik, allgemeiner Erziehungs- und Unterrichtslehre mit Einschluß der Geschichte der Erziehung und des Unterrichts, Methodik der Unterrichtsgegenstände sind umfangreiche Kenntnisse nachzuweisen. Ebenso wird gefordert das Studium von mindestens einer bedeutenderen Schrift eines namhaften Pädagogen und die Kenntnis der wichtigsten Gesetze und Verordnungen über Unterrichtsplan, Schulordnung, Dienstleistungen, Schulgesundheitspflege, Schülerbibliotheken. Zu begrüßen ist es, daß die Dienstprüfung nicht mehr an den Seminaren und durch die Seminarlehrer abgenommen werden soll, sondern durch einen besonderen Prüfungsausschuß, bestehend aus einem Mitglied des Unterrichtsministeriums als Vorsitzenden, einigen Seminarlehrern, einem Kreislehrer und „anderen hierzu bestimmten Persönlichkeiten". Die Dienstprüfung kann frühestens drei Jahre nach Aufnahme unter die Volksschulandidaten und muß spätestens sechs Jahre nach diesem Zeitpunkt angelegt werden; mindestens zwei Jahre von dieser Zeit müssen im öffentlichen Schuldienst des Landes verbracht sein. Für die Prüfung ist eine Gebühr von 20 M. zu entrichten. Die „Offenburger Zeitung" schreibt am Schlusse eines Aufrufs an die katholischen Männer des Kingigtals: „Ihr christlichen Frauen und Männer des Kingigtals! Stehet fest hin! Laßt diesen Jauchewagen der Demokratie und Sozialdemokratie nicht in euren Hofe halten! Ihre Geistesbrüche verpeht die Familie, untergräbt die Ordnung, vergiftet das zeitliche und gefährdet das ewige Wohl. Laßt das Leichenuch des Unglaubens nicht von Freierhänden über die schönen Täler und Berge des Kingigtals wehen!" Und diese politische Brunnenvergiftung geschieht „mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht!" Es giebt eine solche Kampfesweise zu viel Ehre erweisen, wenn man sie einer Kritik würdigen würde. Solche zentrumschriftlichen Leistungen hängt man einfach niedriger. Seitdem Genosse Kolb wieder verantwortlich zeichnet, ist er fast in jeder Nummer des „Bad. Beobachter" Gegenstand gefälliger persönlicher Angriffe und Verböhnungen. Wir verzichten darauf, auf eine derartige Kampfesweise zu reagieren. Christlich ist das nicht und viel Ehre wird der „Bad. Beobachter" damit auch bei seinen eigenen Freunden nicht einlegen. Es kennzeichnet eine solche Kampfesweise lediglich den Haß, mit dem man von jener Seite den politischen Gegner verfolgt. Daneben glaubt der „Bad. Beobachter" allerdings auch noch gegen den Genossen Kolb dessen eigene Parteigenossen aufheben zu können, wenn er immer wieder unsere Verluste bei den Reichstagswahlen der von Kolb verfochtenen Taktik aufs Konto schreibt. Den erhofften Erfolg wird diese Geze aber nicht haben, die Versicherung können wir dem „Bad. Beobachter" geben. Wenn es ihm Spaß macht, mag er diese Polemik ruhig fortsetzen, wir werden ihn in diesem Vergnügen nicht stören. Die eigenartige Mode im Lohnwesen, beziehungsweise in der Lohnaufbesserung, ist sicher die vom Staat sowie durchgeführte. Dieselbe hat den Vorzug, daß es den Staat nichts kostet. Der Staat hat ein System ausfindig gemacht, das, wenn die Arbeiter sich damit abfinden würden, sicher von den Privatunternehmern bald gerne akzeptiert wird. Die Aufbesserung der Löhne besteht nämlich darin, daß man hinten nimmt, was vorne gegeben wurde. Die vom Landtag bewilligte Summe zur Aufbesserung der Löhne wird zwar ausgegeben, aber letzten Endes wieder eingepart. Die Magazinverwaltung, bei der von jeher der Zustand besteht, man pöpstlicher sein will als der Papst selbst, macht auch jetzt wieder eine Ausnahme, indem die Verschlechterung sofort durchgeführt wurde; die geringe Lohnhöhe aber ist bis heute noch nicht ausbezahlt. Wo fehlt es denn da? Hat der Herr Baurat keine Zeit, sich der Angelegenheit zu widmen? Wie lange sollen die Arbeiter noch warten, bis ihnen die längst verdienten und auch bewilligten paar Pfennige ausbezahlt werden? Das Vorgehen der Magazinverwaltung gegenüber der Arbeiterpartei, wir meinen damit die Verpflichtung, in Karlsruhe wohnen zu müssen, sodann die neuesten Auffindungen in Heidelberg und Offenburg, zeigen zur Genüge, von wem der „soziale" Geiste der Chef der Verwaltung beiseit ist. Das Justizministerium veranlaßt die Gerichte und Staatsanwaltschaften anlässlich der Aktenauswertungen, Akten, bei denen sich kriminalistisch bedeutsame Pläne, illustrierte ärztliche Gutachten, Präparate, kulturhistorisch interessante Stücke und dergleichen befinden, soweit sie nicht an das Generallandesarchiv abzuliefern sind, vor der Ausschreibung der Staatsanwaltschaft Karlsruhe (Landesstrafmuseum) zur Prüfung einzusenden, ob sie zur Aufnahme in das Landesstrafmuseum geeignet sind. Die Jugendbewegung. Statistik und Organisation der katholischen Jünglingsvereine. Im Jahre 1908 gab es 1100 kathol. Jünglingsvereine mit 150 000 Mitgliedern, durchweg im Alter von 14-16 Jahren, 1100 katholische Gesellenvereine mit 329 Gesellenhospizien und 80 000 Mitgliedern im Alter von 18-22 Jahren, 122 kathol. Gesamtmännliche Vereinigungen mit 13 000 Mitgliedern. Die Gesamtzahl der katholischen Jugendvereinigungen betrug demnach etwa 2000 Vereine mit 240 000 Mitgliedern. Im Jahre 1911 gab es 1937 Vereine mit 194 017 Mitgliedern. Dreiviertel aller Mitglieder sind bis zu 18 Jahre alt; die übrigen fast alle zwischen 18 und 25 Jahren. In einigen ländlichen Vereinen waren die nichtverheirateten Mitglieder auch über das 25. Jahr hinaus im Jünglingsverein. In Rheinland und Westfalen waren diese Vereine zumeist Sozialhilfen oder Kongregationen, welche jedoch fast überall neben den religiös-sittlichen Aufgaben auch die übrigen, einem Jugendverein der Jetztzeit zukommenden Bestrebungen der allgemeinen und beruflichen Bildung, sozialen Schulung, der körperlichen Kräftigung und Erholung aufgenommen haben. Die genannten 1937 Vereine waren damals mit Ausnahme der Diözesen Eichstätt, Fulda, Osnabrück und Würzburg zu Diözesenverbänden organisiert. Jeder Diözesenverband hatte einen vom Bischof ernannten Diözesenpräses an seiner Spitze. Diese bilden als Möge das „unleugbar begrüßenswerte Vorgehen" des bayerischen Erziehungsministers ein Ansporn sein, daß auch die übrigen Bundesstaaten ihr Teil dazu beitragen, den nicht unterschätzenden statistischen Nachweis zu erbringen, welchen Einfluss der Alkohol auf die Kriminalität besitzt. Der moralische Passant. Kürzlich saßen im „Café Lobrano" in Wien der Lapezierer Heinrich Bauer, der Privatbeamte Max Grünhut und der Damenschneider Alfred Köbler nachmittags an ihrem Stammtisch beim Fenster. Herr Bauer, der jung verheiratet ist, wird von einer anonymen Frau durch Zusendung frecher Ansichtskarten verfolgt. Am kritischen Tage hatte er wieder obdünne Karten erhalten. Er nahm sie aus der Tasche und zeigte sie seinen Tischgenossen mit den Worten: „Da schauts, was mir die Post wieder gebracht hat!" Köbler, der sehr kurzschichtig ist, hielt die Karte, um sie zu besichtigen, gegen das Fenster. Im selben Augenblick schaute ein vorübergehender Passant, der Geschäftsdienner Konrad Mauris, neugierig durch die Spiegelheben. Er war über das obdünne Bild „entrüftet", daß er beim nächsten Wachmann eine Strafanzeige erstattete. Auf Grund dieser Anzeige waren die drei Gäste vor dem Strafrichter des 3. Bezirks wegen Hebererzeugung der öffentlichen Sittlichkeit angeklagt. Der Richter sprach alle drei Angeklagten frei, da sie zumindest nicht wissenschaftlich die öffentliche Sittlichkeit verletzten hatten. „Parfissal" nicht für die Arbeiter. In der Wiener Neuen Freien Presse" verbreitet sich Hermann Bahr unter Bedachtnahme auf Wagners „Parfissal" über die Schaffung eines allgemeinen Schutzgesetzes für jedes Kunstwerk. Kein Ausnahmengesetz für den „Parfissal" fordern wir, schreibt er, sondern das aus Anlaß der Gefahr für den „Parfissal" vorgeschlagene Gesetz soll allgemein das Werk eines jeden Künstlers davor schützen, seiner notwendigen inneren Bestimmung entzogen, um sich selbst gebracht, zu seiner eigenen Karikatur gemacht, gefälscht, geweiht und ausgeweidet zu werden. Aber nun sagt man: Setzt ihr dies durch und bleibt der „Parfissal" also nach dem Willen Wagners für alle Zeit Vorbehalt vorbehalten, so wird niemals die ganze Nation Wagners höchstes Werk, die größte deutsche Tat neben dem „Faust", kennen lernen, so werden die Arbeiter, werden die Armen davon ausgeschlossen bleiben. Dies ist ein erster Einwand, wenn er auch kaum von allen, die ihn machen, ernst gemeint wird. Aber zunächst eine Gegenfrage: Wenn wir es nicht durchsetzen, sondern der „Parfissal" wirklich frei wird, wird ihn denn dann die ganze Nation kennen lernen, wird er denn dann auch den Armen erreichbar sein?



Kommunalpolitik.

s. Erweiterung des Elektrizitätswerks in Pforzheim. Das Elektrizitätswerk in Pforzheim, das kaum 18 Jahre alt ist, hat gerade in den letzten Jahren eine hochentwickelte Entwicklung genommen. Dem gewaltig steigenden Bedarf an elektrischer Kraft soll durch Erbauung des Nagoldwasserkraftwerkes genügt werden. Da aber diese Kraftanlage frühestens im Herbst 1914 fertig sein kann, muß jetzt schon eine neue Kraftquelle geschaffen werden. Soeben hat der Stadtrat dem Bürgerausschuß eine Vorlage unterbreitet; die Errichtung der neuen Kraftanlage beim Kupferhammer wird die höchste Summe von 785 000 M. kosten. Da nicht damit zu rechnen ist, daß das Ministerium eine Tilgungsfrist von 37 Jahren bewilligen wird, ist eine Tilgungsbauer von 20 Jahren, d. h. von 5 Proz. pro Jahr vorgeschlagen.

Aus dem Lande.

Baden-Baden.

Die großen Badener Rennen. Auf dem Iffezheimer Rennplatz nahmen gestern die großen Rennen ihren Anfang. Der erste Tag hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Es war daher auch der Besuch nicht so stark, wie ihn die Badener Rennen sonst aufzuweisen haben. Die einzelnen Rennen hatten das folgende Ergebnis: 1. Preis von der Donau. 3000 M., gegeben von dem Fürsten zu Fürstberg dem ersten, 600 M. dem zweiten und 400 M. dem dritten Pferde. Distanz 1400 Meter. Es liefen 5 Pferde. 1. O'Neill's Casablanca. 2. Schlafke's Sidelit. 3. Rahne's Hengste. Totalisator: Sieg: 44:10; Platz 17, 15:10. 2. Preis von Karlsruhe. 10 000 M., gegeben von der Stadt Baden, dem ersten 1200 M. dem zweiten, 600 M. dem dritten und 300 M. dem vierten Pferde. Distanz: 1800 Meter. Es liefen 4 Pferde. 1. Rice's Wigan. 2. Buller's Wewelsburg. 3. Schlafke's Troj. Totalisator: Sieg: 39:10; Platz 16, 15:10. 3. Fürstberg-Memorial. Ehrenpreis und 50 000 M. Stewon 40 000 M. dem ersten, 5000 M. dem zweiten, 8000 M. dem dritten und 2000 M. dem vierten Pferde. Distanz: 2000 Meter. Es liefen 5 Pferde. 1. O'Neill's Sarrafin. 2. Arghald's Dalmat. 3. Schild's Qui. 4. Mc. Gee's Saperlipopette. Totalisator: Sieg: 88:10; Platz 14, 11:10. 4. Hamilton-Stakes. 7000 M., Gradiger Gestütspreis, dem ersten, 1000 M. dem zweiten und 500 M. dem dritten Pferde. Distanz: 1000 Meter. Es liefen 6 Pferde. 1. Buller's Domafelle. 2. Schlafke's Blue Darling. 3. Rahne's Pfirsich. Totalisator: Sieg: 87:10; Platz 19, 19:10. 5. Rerur-Rennen. 10 000 M. dem ersten, 1800 M. dem zweiten, 900 M. dem dritten und 800 M. dem vierten Pferde. Distanz: 2000 Meter. Es liefen 4 Pferde. 1. Lane's Don. 2. Rice's Wigan. 3. Buller's Lorelei. Totalisator: Sieg: 42:10; Platz 19, 18:10. 6. Wellgunde-Steeple-Chaise. 4000 M. dem ersten, 1000 M. dem zweiten, 600 M. dem dritten und 400 M. dem vierten Pferde. Distanz: 4500 Meter. Es liefen 7 Pferde. 1. Brintens Sparfinkhof. 2. Biran's Druid Hill. 3. Shaw's Bait. Totalisator: Sieg: 35:10; Platz 18, 10.

Offenburg.

Parteitag. In den Tagungen haben alle organisierten Gewerkschaften und Genossenschaften anwesend. Wegen der Mitglieder davon Gebrauch machen. Der Restaurationsbetrieb im Bahnhof. Der „Ort. Vote“ veröffentlichte vor einigen Tagen ein Eingekannt, dem auch wider seines berechtigten Inhalts wegen Raum gewährt worden. Es hieß da: Nach einiger Zeit komme ich auf meiner Durchreise auch für einige Zeit nach Offenburg. Die weitläufige und unpraktische Bahnhofsanlage wurde schon zur Genüge in der Presse behandelt, daß es unnötig sein wird, wieder darauf zurückzukommen. Wenn die Herren am grünen Tisch noch nicht zur Überzeugung gekommen sind, daß eine Abhilfe nötig ist, so werden auch meine Zeilen nichts helfen. Heute habe ich nun am Bahnhof wieder eine neue Ergründung erndet und das ist die Errichtung einer weiteren Kränstation am süd. Ende des Bahnhofgebäudes unmittelbar neben der fühl. Unterführung. Der ganze Bahnhof ist jetzt eigentlich nur noch Restauration. Perons sind mit Restaurationshäuschen versehen, das ganze Aufschneebäude ist bereits nur Restauration, aber auf den Restenden der Wäste kaufen muß und sein Gepäck zur Aufbewahrung geben möchte, wird fast gar keine Rücksicht genommen. Ist denn die Restauration die Hauptsache eines Bahnhofs oder die praktische Einrichtung um Reisenden den Verkehr so übersichtlich und einfach als möglich zu machen? Kommt der Restaurateur mit seinem Pacht und seinen Kollatitäten nicht aus, so ermähige man doch den Pachtzins; man braucht deshalb doch nicht den ganzen Bahnhof zu einer Restauration zu machen, zumal ja in der Nähe des Bahnhofs noch verschiedene Restaurationen sind, die auch leben wollen. Jedenfalls wäre das reizende Publikum des Offenburg Bahnhofs demnächst darbar gewesen, wenn er das Lokal, in welchem jetzt wieder Restauration eingerichtet wurde, zu Wästelkatern verwendet hätte.

Wald, 23. Aug. Trotz der schon vielfach erfolgten gerichtlichen Verurteilungen wegen Jagdvergehens gibt es in unserer Gegend noch immer Wilderer. Das zeigt die gestrige Schöffengerichtsverhandlung in Ettlingen. Von diesem Gerichte wurden drei Wälderer zu 10 Wochen, vier Wochen beziehungsweise 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Seibelsheim, 23. Aug. In unserer Gemeinde entstand heute nacht aus noch unbekannter Ursache ein Brand dem die Wohnhäuser und Scheuern des Eisenbahnarbeiters Freidinger und der Witwe Maier vollständig zum Opfer fielen. Der Schaden ist erheblich.

Seibelsberg, 23. Aug. Der 18 Jahre alte Fabrikarbeiter Jang aus Weiblingen wird seit zwei Tagen vermisst. Er hatte sich in der Frühe nach seiner Arbeitsstelle begeben, war aber dort nicht eingetroffen. Seither fehlt von ihm jede Spur.

Wertheim, 23. Aug. Im hiesigen Hospital ist gestern eine italienische Arbeiterin an Pflanzergiftung gestorben. Sie und noch zwei andere italienische Arbeiter vom Hofgut Schafhof hatten im Wäde Pflanzergift genommen. Ohne solche näher zu kennen, ahen sie von diesen in totem Zustande, nach deren Genug sich alsbald bei allen Vergiftungserscheinungen einstellten. Ein Arbeiter konnte zwar aus dem Spital wieder, weil außer Gefahr, entlassen werden, ein anderer aber liegt noch schwer krank darnieder.

Wingen, 23. Aug. Das Anwesen des Eduard Schauble ist durch Feuer vollständig eingeäschert worden.

Wiesbaden, 23. Aug. Gestern nacht brannte das Wohnhaus der Witwe Holzschetter samt Stallung und Oekonomie-

gebäude nieder. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Durch das Gebell des Hundes wurden sie noch rechtzeitig aus dem Schlafe geweckt.

Singen a. S., 23. Aug. Gestern wurde auf dem hiesigen Bahnhofe eine Sacharin-Schmugglerin verhaftet. Sie führte mehrere Kilo Süßstoff bei sich.

Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 24. August.

Weststadt.

Die Parteigenossen und Genossinnen seien nochmals auf die am morgigen Sonntag abend stattfindende Zusammenkunft aufmerksam gemacht. Dieselbe beginnt um 4 Uhr, nicht um 6 Uhr, wie gestern irrtümlich angegeben war. Zur Unterhaltung ist die Schweizer Kapelle sowie eine Abteilung des Gesangsvereins „Raffallia“ gewonnen worden. Es stehen also den Genossen einige gemüthliche Stunden bevor.

Zur Fleischsteuerung.

Der Vorstand der freien Metzgereiung des Bezirks Karlsruhe teilt mit, die Innung sehe sich infolge rapiden Anschwellens der Großviehpreise und der Schweinepreise, die voraussichtlich längere Zeit auf einem hohen Stande sich erhalten werden, genötigt, ausländisches Fleisch aus erster Hand zu beziehen. Zunächst komme Fleisch in Betracht, das sich zur Würstherstellung eigne. Dadurch werde ein Aufschlag der Würstpreise für die breite Masse der Bevölkerung verhindert werden. Der Vorstand der Innung habe ein Gesuch um tunklichste Ermäßigung oder Nachlass der staatlichen Fleischsteuer, die auf das Pfund 4 Pfg. ausmache, bei Gr. Finanzministerium eingereicht und übersendet dem Stadtrat Abschrift dieses Gesuchs mit der Bitte um dessen Unterstützung. Der Stadtrat beschloß, das Gesuch bei dem Großh. Finanzministerium dringend zu beauftragen und besonders darauf hinzuweisen, daß der von der Metzgereiung beschrittene Weg der genossenschaftlichen Einfuhr ausländischen Fleisches nach Lage der gegenwärtigen Verhältnisse das einzige Mittel ist, der zunehmenden Verteuerung des Fleisches entgegenzuwirken. An das Großh. Ministerium des Innern wird die Bitte gerichtet, auch seinerseits für die Bewilligung des Gesuchs der Metzgereiung bei dem Großh. Finanzministerium einzutreten.

Reichen der Zeit.

Zum Beweis für die Fleischsteuerung wurde uns heute früh von einem Arbeiter eine Leberwurst aus der Restauration „Kaiserhof“ am Marktplatz zugesandt. Diese Leberwurst wiegt 61 Gramm, hat einen Umfang von 12,8 Zentimeter und eine Länge von 5 1/2 Zentimeter. Sie kostet 10 Pfg. Früher kosteten die Leberwürste 9 Pfg. und waren doppelt so groß. Die Agrarier aber leugnen immer noch die Fleischnot.

Erwerbt das badische Staatsbürgerrecht.

Die schriftlichen Arbeiten zur Aufnahme in den badischen Staatsverband werden bereitwilligst an folgenden Stellen vorgenommen:

Alt- und Dittstadt: Abele, August, Degenfeldstr. 3, III. Metallarbeiter-Vereinsbüro, Markgrafstr. 11. B. Fiedler, Sternbergstr. 11.

Südtstadt: Parteisekretariat, Bahnhofstr. 11. Arbeitersekretariat, Ede Wilhelm- und Luisenstr. 11.

Mittel- und Weststadt: Lang, Herrenstr. 60, S. III. Wästner, Vorstr. 20, V.

Mühlburg: Flockner, Karl, Wäststr. 58, III.

Der „kluge“ Genosse.

Folgende beachtenswerte Ausführungen entnehmen wir der Wiener „Arbeiter-Zeitung“:

„In einer Gastwirtschaft wars im Wiener Wald. Da traf ich ihn zu letzt. Er sah in einem Kreis einfacher, kleiner Leute und „klärte auf“. „Was heute ein aufgefärrter Mensch ist, der muß ein Sozialdemokrat sein“, sagte er. „Rogtaufend! Der ging ja forsch ins Zeug! Ich hab an, hinüberzubordern. „Denn warum? Is denn das eine Ordnung, daß der eine a Graf is und der andere wohnt im Pöckerhäusl? Menschen san mar alle. Teilt muß wer'n.“

Den Zuhörern schien die temperamentvolle Programmrede in ihren tiefen Zusammenhängen nicht ganz einzuleuchten und sie fragten einiges, was ich nicht verstehen konnte, wohl aber vernahm ich die blitzgeschwinde Antwort: „Was ein echter Sozialdemokrat is, wi i, der läßt sich von niemand nix sagen. Wir Sozialdemokraten führen die Freiheit ein, und wann mir erst die Freiheit eingeführt haben, nachher kann jeder tun, was er will.“

„Ist das ein verworrener und verdrehter Kopf“, dachte ich mir, während die Zuhörer wieder ihre leisen Fragen an den wohlunterrichteten „Sozialisten“ stellten. „Görts mir auf!“ brüllte er. „Was ein rechter Sozialdemokrat is, weiß längst, daß das alles nur erlogen und erfunden ist und glaubt auf gar nix. Ich hab' ad a Firm im Kopf, so gut wie die andern, und damit hört sie der Geiß auf mit dem Belehren. Und der Schwindel mit der Wädeln und die Schulen, der wird si bald g'hoben haben, wann erst mir am Ruder san.“

Jetzt hielt ich nicht mehr aus. Ich ging, lief hinüber zu jenem Tisch, wo die „sozialen“ Zukunftsideen so trüb gewaltig wirkten, und fragte: „Sie, bitt Sie, sagen Sie mir, wo sind Sie denn eigentlich organisiert?“ — Da glökte er mich blöde an, dachte eine Weile nach, dann sagte er: „Dr—ga—ni—fiert? Was manen S' denn da damit?“

Und dieser „Genosse“ ureigenster Mache sitzt allsonntäglich in ein paar hundert Exemplaren in den kleineren Wirtschaftshäusern nicht nur von Wien und Umgebung; er ist zu finden auch bei uns, auf den Plattformen der Lokalzüge und in den Wagen der Elektrizität und klärt allenthalben die Leute über das Wesen und die Ziele der Sozialdemokratie auf, so dummdreist, so großmäulig-lächerlich und so verdreht, daß allen naiven Zuhörern der Verstand still und das Gehirn zu Berge steht.

Genossen! Steht nicht still überlegen lächelnd dabei, wenn er seine Weisheit verzapft und unwissende Gehirne verwirrt. Stopft ihm den Torheit tiefenden Mund, er ist ein gefährlicher Mensch!

Aus dem Metzgergewerbe.

Im Anschluß an den vor einigen Wochen stattgefundenen Kampf mit der Firma Kleiber, Metzgerei, Esfenmeißenstraße, bezeichnete Herr Kleiber den Vorsitzenden des Metzgerverbandes als Faulenzer, die Gewerkschaftsangehörigen stellte er hin, als würden sich dieselben schöne Tage mit den Arbeitergroßen machen, die Anhänger der Sozialdemokratie bezeichnete er als Lumpen. Herr Kleiber hat nun auf erhobene Klage hin die gemachten Beleidigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen und trägt die Kosten.

Wir hoffen, daß Herr Kleiber in Zukunft sich in seinen Feuerungen etwas mehr zurückhält, wir werden sonst keine Rücksicht mehr walten lassen. Der diesmalige Ausgang mag ihm eine Lehre sein und ihn veranlassen, künftighin den Kampf mit seinen Angehörigen und deren Vertretern im Rahmen des allgemeinen Anstandes ruhig und sachlich zu führen.

Bei der Firma Gebr. Hensel, Wurstfabrik, Kronenstr.

droht ein schwerer Kampf auszubrechen. Schon des öfters entstanden Differenzen, hauptsächlich zwischen Herrn Hensel sen. und jun., mit den dort beschäftigten Arbeitern. Innerhalb des letzten Jahres wäre es schon des öfters zu ersten Differenzen gekommen, wenn nicht der bei der Firma Hensel angestellte Direktor eingegriffen und mit der Organisation in Frieden die Differenzen geschlichtet hätte. Diesmal scheint es anders zu kommen, denn der Herr Direktor ist in Ferien und jetzt will, so wie es scheint, hauptsächlich Herr Adolf Hensel, der zurzeit der Tonangebende im Geschäft ist, der noch den militärischen Unteroffizier im Kopfe hat, den „Herrn im Saue“ spielen.

Am Samstag kam ein Hilfsarbeiter der Firma Hensel zu Herrn Hensel und erfuhr um zwei Tage Urlaub, da er wegen einer sehr wichtigen Angelegenheit nach Hause fahren müsse. Herr Hensel lehnte dies rundweg ab. Am Abend frug der Arbeiter abermals und wieder wurde demselben dies verjagt. Am Sonntag früh, als der Arbeiter um 10 Uhr seine Kundschaft besorgt hatte, erklärte er noch einmal der Firma Hensel, daß er unbedingt nach Hause fahren müsse, er habe seit Weihnachten noch keinen Urlaub bekommen und habe tariflich jeden Sonntag einen gänzlich freien Sonntag zu beanspruchen, oder aber, wie ausgemacht, einen freien Tag in der Woche zu bekommen. Herr Hensel erklärte ganz einfach, er müsse da bleiben und dürfe nicht nach Hause fahren. Der Arbeiter war aber gezwungen, heimzufahren. Als er am Dienstag zurückkam, wurde er ohne Kündigung auf die Strafe verworfen. Wenn nun die Arbeit überhäuft wäre, so hätte die Firma für die zwei Tage eine Aushilfe nehmen und dies im schlimmsten Falle dem Arbeiter abziehen können. Aber dies war gar nicht nötig. Die Arbeit wurde gemacht, ohne Aushilfe, da ruhige Zeit ist. Der Firma Hensel liegt dieser Mann aber schwer im Magen, weil er hier und da sein Recht vertritt und diese Leute will man sich überall vom Halbe schaffen, da man mit diesen nicht existieren kann. Nach der Gewerbeordnung hat dieser Arbeiter sogar entweder jeden dritten Sonntag volle 36 Stunden oder aber an einem Wochentag eine ununterbrochene Ruhepause von 24 Stunden zu beanspruchen. Der Arbeiter ist also in seinem vollen Recht.

Eine am Donnerstag abend stattgefundene Werksratversammlung protestierte gegen dieses brutale Vorgehen von seiten der Firma Hensel und beschloß, nachdem der Vorsitzende der Organisation schon zweimal die Differenzen beigelegen versucht hat, dies jedoch die Firma Hensel brüsk ablehnte, noch einmal unter Hinzuziehung eines Kartellmitgliedes bei der Firma vorstellig zu werden und bei ablehnender Haltung sich mit dem Kollegen solidarisch zu erklären und bis Montag früh in den Ausstand zu treten.

Unberührt ist es, mit welcher zweierlei Maß bei der Firma Hensel gemessen wird. Arbeiter, die bei der Firma Hensel gut angeschrieben sind und zu schmeicheln verstehen, können tagelang fehlen, ohne daß ein Wort verloren wird hierüber. Ja, Herr Hensel ließ von diesen Leuten schon Montags früh, oder wenn ein solcher Montags betrunken war und nicht arbeiten wollte und Dienstag früh nicht im Geschäft erschien, aus dem Bett ins Geschäft holen. Die Arbeiter der Firma Hensel sind empört über dieses Vorgehen und werden den Kampf aufnehmen. Wir hoffen, daß die Firma Hensel diese Ungerechtigkeit einzieht und die Entlassung zurückzieht und nicht einen Kampf heraufbeschwört. Die organisierten Arbeiter der Firma Hensel.

Naturheilverein. Die Mitglieder des Naturheilvereins werden auf die morgen den 25. August stattfindende Generalversammlung, sowie auf das Sommerfest aufmerksam gemacht. Näheres im Inseratenteil.

Grundbesitzwechsel und Bautätigkeit im Monat Juli 1912. Es wurden 46 (1911: 66) Liegenschaften im Gesamtwert von 1 261 023 M. (639 527 M.) verkauft. Davon sind 15 (12) mit einem Wert von 883 708 M. (546 733 M.) bebaut, 26 (54) mit einem Wert von 277 315 M. (92 794 M.) unbebaute Grundstücke und 1 (—) bebauter Grundstücke wurden zusammen mit 4 (—) unbebauten verkauft im Gesamtwert von 100 000 M. (— M.). Unter den unbebauten Grundstücken befinden sich 14 (8) Bauplätze im Wert von 173 953 M. (47 471 M.). Baugenehmigungen wurden 92 (1911: 46) erteilt, darunter für Wohngebäude 42 (9). Bauabnahmen fanden 16 (10) statt, darunter für Wohngebäude 8 (12).

Mit einer interessanten Streitfrage dürften sich demnächst die hiesigen Gerichte zu beschäftigen haben. Auf Grund von Erhebungen durch die Schuhmannschaft sind in letzter Zeit in größerem Umfange amtserichtliche Strafbefehle gegen hiesige Metzgermeister wegen Vergehens gegen die Bestimmungen der bezirksamtlichen Bekanntmachung vom 28. März 1895, die Sonntagsruhe in der Industrie und im Handwerk betreffend ergangen. Die amtliche Bekanntmachung vom 28. März 1895 über die Sonntagsruhe in der Industrie und im Handwerk bestimmt, daß die Arbeiter im Fleischergewerbe, wenn die Sonntagsarbeiten länger als drei Stunden dauern, entweder an jedem dritten Sonntag für volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntag mindestens in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends von jeder Arbeit freizulassen sind. Die Metzgereiung vertritt nun den amtserichtlichen Strafbefehlen wegen Nichterhaltung dieser Bestimmungen gegenüber die Anschauung, daß am Sonntag vorgenommene Arbeiten wie Abholen des Fleisches aus der Schlachthalle des Schlachthofes, Zerlegen, Ausbeinen, Verpfunden und Austragen nicht gewerbliche, sondern handelsgewerbliche Arbeiten seien, somit nicht unter die Bestimmungen über die Sonntagsruhe in der Industrie und im Handwerk, sondern die der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe fallen, welche letztere eine

Vorschrift über Freilassung bei Sonntagsarbeiten, die drei Stunden überschreiten, nicht kennt. Das zur Sache gehörige...

Es wäre zu wünschen, daß sich auch die höheren Instanzen der Ansicht des Gewerbeaufsichtsamtes anschließen. Wir meinen, die Metzgergehilfen sind ausgebeutet genug, daß man ihnen nicht noch mehr ihre kurze Ruhezeit, die sie Sonntags haben, durch derartige Kniffe, wie sie die Metzgermeister ausgenutzt haben, beschneiden sollte.

Schlechte Geschäfte machte ein Unbekannter, der sich in der Nacht zum 23. d. M. mittels Nachschlüssel Eingang in ein Bureau am Schloßplatz verschaffte, dort die Schublade, in welcher sich während des Geschäftsbetriebes die Tageskasse befindet, aufsperrte, wobei ihm 2 ganze Fünfpfennigmarken in die Hände fielen. Den Kassenschrank, in dem über Nacht die Tageskasse eingeschlossen ist, ließ der Eindringler unberührt.

Diebstähle. In einem Hause in der Rheinstraße kam in den letzten Tagen eine goldene Herrenremonteuruhr samt einem dunkelroten, blau ausgefärbten Stuhl im Werte von 150 M. abhanden. — Am 22. d. M. stahl ein Unbekannter vor einem Kaufe in der Kreuzstraße ein Damenrad, Marke Seidel-Raumann-Germania, Modell 28, Dresden, Fabrik-Nr. 728 543, im Werte von 140 M.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Stadtgarten-Theater. Heute Samstag Abend hat die langjährige komische Alie des Stadtgarten-Theaters Fräulein Auguste Richter ihr Benefiz. Fräulein Richter hat sich durch ihre besetzte und doch wirksame Komik hier sehr viele Freunde gemacht und gehört sozusagen zum eifernen Bestand des Sommertheaters. Zu ihrem Ehrenabend hat sie den „Bettlerstudent“ von Millöcker gewählt, worin sie die Rolle der Gräfin Nobelska spielt. Ihre Lieder singen die Damen Conti und Fiebigler, den Richter Fräulein Richter. Die Titelrolle liegt in den Händen des Herrn Verhejen, seinen Freund Jan gibt Herr Ludwig. Der Oberst Ollendorf und der Enterich sind mit Herrn Auber und Ramberg besetzt. — Am Sonntag geht zum letzten Male „Boccaccio“ mit Fräulein Schönfeld in der Titelrolle in Szene. — Für Montag ist die letzte Aufführung von „Jungfernsitt“ angesetzt, das am Donnerstag wieder einen rauchenden Erfolg hatte.

Spielplan. Samstag: „Bettlerstudent“ (Ben. Richter). Sonntag: „Boccaccio“ (Montag: „Das Jungfernsitt“). Dienstag: „Orpheus in der Unterwelt“ (Ben. Fiebigler). Mittwoch: „Alibi“ (Ben. Conti). Donnerstag: „Fledermaus“ (Ben. Auber). Freitag: „Bettlerstudent“. Samstag: „Dollarsprinzessin“ (Ben. Keller). Vom 1.—10. September: „Stuttgarter Neffens-Theater.“

Sonntagskonzerte im Stadtgarten. Mit Wirkung vom nächsten Sonntag, den 26. August an, finden die im Stadtgarten üblichen Sonntagskonzerte der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen wieder in der Zeit von 4—7 Uhr nachmittags statt.

Stadtgarten-Konzert. Sonntag, den 26. August d. J., von vormittags 12 bis mittags 1/2 Uhr wird im Stadtgarten bei günstiger Witterung die Feuerwehrcapelle unter der Leitung ihres stellvertretenden Dirigenten, Herrn Obermusikmeisters Liefse, ein Freikonzert veranstalten. Es werden nachfolgende Musikstücke zum Vortrag gebracht werden: „Durch Nacht zum Licht“, Marsch von E. Kaufman, Ouvertüre z. Op. „Norma“ von Bellini, Walzer a. d. Op. „Margarethe“ (Kauf) von Ch. Gaubert, „Lebt den Kopf nicht hängen“, Potpourri von R. Vintz, Bombardon-Marsch a. d. Op. „Das goldene Kreuz“ von S. Saro.

Ballonauffahrt im Stadtgarten. Wir weisen nochmals auf den morgen, Sonntag nachmittags 5 Uhr im Stadtgarten stattfindenden Ballonaufstieg des belamien Luftschiffers Paul Spiegel aus Chemnitz hin. Spiegel beruht dazu einen von ihm selbst verfertigten Riesenballon, den 17. seiner Art, mit dem er bis vor kurzem Hoch- und Dauerflüge in Italien veranstaltete. An der morgigen Auffahrt können sich Passagiere beteiligen. — Von 4 Uhr ab konzertiert die Feibragonerkapelle im Stadtgarten. Der Besuch der Veranstaltung ist daher sehr zu empfehlen. Die Eintrittspreise betragen 30 Pfg. für Abonnenten, 60 Pfg. für Nichtabonnenten. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert bei gleichen Eintrittspreisen im großen Festballsaal statt. Die Ballonauffahrt wird aber um 5 Uhr jedenfalls ausgeführt.

Zirkus Max Schumann kommt nach Karlsruhe. Man schreibt uns: Zirkus Schumann ist ein Unternehmen, das sich seinen Ruhm und Namen durch jahrelanges Streben, dem Publikum stets das Beste und Originellste zu bieten, sowie durch die äußerst solide Grundlage, auf der der ganze Geschäftsbetrieb begründet ist, erworben hat. Zirkus Schumann ist kein Reklametheater; er sucht stets mehr zu bieten denn er verspricht. Zirkus Schumann ist kein Menageriezirkus und kein Zoologischer Garten, weil nach den reichen Erfahrungen der Direktion ein adles Rassepferd, deren Zirkus Schumann eine stattliche Anzahl aufzuweisen hat, in Gemeinschaft mit Reutereien als seinen natürlichen Feinden, sich nie zu der Vollendung der Dressur entwickeln kann, die allen Schumannschen Dressuren zu eigen ist. Zirkus Schumann ist zwar ein altes Unternehmen, jedoch keineswegs veraltet; im Gegenteil ist er ein der Neuzeit Rechnung tragendes modernes Zirkusunternehmen, in welchem sowohl die Pflege der Pferbedressur als die Seele des ganzen, eine hervorragende Stelle gefunden hat, als auch die erstklassigsten Künstler und Künstlerinnen von Welt Ruf vertreten sind. Auf jedem Gebiet bringt er Neues und Vervollständigung und kommt der Humor und die Komik in ausgiebigster Weise zur Geltung; in allem ist er also ein Zirkus, wie er sein soll. Zirkus Schumann hat ein Programm aufzuweisen, wie es in Karlsruhe noch nie gezeigt wurde und wie es reichhaltiger von keiner Konkurrenz geboten werden kann! Von den vielen Weltattraktionen, die Zirkus Schumann bei seinem diesmaligen Gastspiele anfangs September in die Manege bringt, wollen wir nur einige nennen, die überall, wo man sie bisher gesehen hat, das größte Interesse in Anspruch genommen und überall das Tagesgespräch gebildet haben. Da wären es dann zuerst die neuesten Kreationen des Herrn Direktor Max Schumann, des Weltmeisters auf dem Gebiete der Pferbedressur, die, wie die Presse des In- und Auslandes einstimmig erklärt, einzig dastehend sind. Zum anderen Consul Paty! Mensch oder Affe?, das größte Wunder der Gegenwart. Auch das Arthur Saxon Trio, die stärksten Männer der Welt, behaupten nach wie vor die Weltmeisterschaft auf dem Gebiete des Kraftsports, und überkommt manch ein gelindes Grinsen, wenn er sieht, wie diese Herkules mit gewaltigen Gewichten herumspielen, als wären es Gummibälle. Das Staunen und der frenetische Jubel will aber kein Ende nehmen, wenn beim Schlusstück ein mit sieben Personen besetztes Automobil eine Straße überfährt, deren Pfeiler die Gliedmaßen der Athleten bilden.

Es würde nun zu weit führen und es hieße der Sache den Reiz nehmen, wollten wir jeder Nummer eine Beschreibung zuteil werden lassen; bei dem guten Ruf und Namen, der dem Zirkus Schumann voraussetzt, wird er wohl auch hier wie stets vorher seine Vorstellungen vor ausverkauftem Hause geben, und erwarten wir, daß sich die Karlsruher nicht über den Zirkus beklagen werden, der Zirkus nicht über die Karlsruher; die wissen das Hervorragende zu würdigen.

Fußballsport. Am Sonntag hat die 8. Mannschaft des F. C. Phönix (Phönix-Memmania) auf ihrem Sportplatz an der Rheintalbad die 1. Mannschaft des Fußballklub Offenburg zu Gast. Phönix-Memmania, dieser Mannschaft durch die Spieler Memannias verstärkt ist, wird alles aufbieten, die diesjährige Saison mit einem Sieg zu beginnen. Aber auch Offenburg besitzt in seiner 1. Mannschaft ein tüchtiges Spielmaterial. Es steht ein schöner Wettkampf bevor, der durch die faire Spielweise der beiden Mannschaften sehr spannend zu werden verspricht. Das Spiel beginnt um 3 Uhr.

Olympische Spiele. Die Meldungen zu den am kommenden Sonntag stattfindenden nationalen olympischen Spielen des Karlsruher Fußballklub Franconia e. V. sind in großer Anzahl eingelaufen. 25 Vereine haben 104 Sportleute gemeldet, die zusammen 178 Meldungen abgegeben haben. Die Besetzung ist erstklassig; in den Wurfübungen trifft die Elite der Leichtathletik zusammen, Namen wie Ludwig-Barmen, Rettwiler-Mühlhausen, Junium-Ludwigshafen, Vereinig-Karlsruhe usw. sagen genug. In den Laufkonkurrenzen wird es zwischen Winter-Stein (Städt. Meister), Krumphoff (Dreiliner Sport-Club, zurzeit Mühlhausen), Köbenberger-Beilbrunn, Paulus-Rohlsheim, Krieg-Borheim, Heller, Jörg, Keutlinger-Karlsruhe usw. spannende Kämpfe geben. Ebenso in den drei Staffettenläufen. Auch in den Sprungübungen ist die Besetzung quantitativ wie qualitativ vorzüglich. Zum Tauziehen haben sich die besten Karlsruher Mannschaften gemeldet. Die Vorkämpfe beginnen vormittags 9 Uhr und die Entscheidungskämpfe nachmittags 2 Uhr auf dem Sportplatz an der Rinkheimerstraße.

Neues vom Tage.

Große Veruntreuungen.

Breslau, 23. Aug. Zwei Vorstandsmitglieder des Vorstandsvereins Groß-Neudorf im Kreise Reife haben große Summen des Vereins veruntreut und durch Spekulationen verloren. Die Revision der Kasse ist noch nicht abgeschlossen. Es sollen bereits Veruntreuungen in Höhe von 820 000 M. aufgedeckt sein.

Arbeiterkiff.

Duisburg, 23. Aug. Im Neubau des Drahtwalzwerkes der Kruppwerke Friedrich-Alfred-Werke in Reinhausen wurden beim Einzug eines Gerüsts 7 Arbeiter in die Tiefe gerissen. Von den Verunglückten war einer sofort tot, 3 wurden lebensgefährlich, die anderen drei leichter verletzt.

Graubünden, 23. Aug. Bei dem Neubau der Igl. Maschinenbauwerk in Graubünden brach heute ein Gerüst zusammen. Vier Maurer stürzten 12 Meter tief mit 400 Ziegelsteinen und Mörtelbooten ab. Drei wurden schwer verletzt, der vierte konnte sich im Fallen festhalten und blieb unverletzt.

Staffelstein (Oberfranken), 23. Aug. Ein schwerer Unfall hat sich in Unterbrunn bei Staffelstein abgespielt. Der Weingartenbesitzer P. E. L. und der Abholzent der Arbeitervereins-Gesellschaft begannen die Unvorsichtigkeit, das Kabel der Ueberlandzentrale zu berühren. Sie wurden vom elektrischen Strom getroffen und fielen tot zu Boden. Ein Schüler, der ebenfalls mit dem Kabel in Berührung kam, wurde schwer, ein Kind leichter verletzt.

Auffehen erregender Selbstmord.

Coblenz, 23. Aug. Der Oberst und Regimentskommandeur des 2. rheinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 23, Freiherr von Rheinbaben, ein Bruder des früheren Finanzministers und jetzigen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, hat sich gestern in seiner Wohnung erschossen. Das Motiv ist unbekannt.

Coblenz, 23. Aug. Oberleutnant Freiherr Walter v. Rheinbaben, der gestern in seiner hiesigen Wohnung erschossen aufgefunden wurde, litt, wie aus Regierungskreisen mitgeteilt wird, an einer schweren Nervenkrankung. Gestern veranlaßte der Oberleutnant seine Offiziere um sich und hielt eine Ansprache an sie, die von ihnen als ein Abschied empfunden wurde. Wenige Stunden später traf die Nachricht von seinem Tode beim Regiment ein. Nach der Darstellung der Familie des Verstorbenen handelt es sich nicht um einen Selbstmord, sondern um einen Unfallsfall. Hr. v. Rheinbaben, so äußerte sich die Familie, war für heute zur Jagd eingeladen gewesen und habe sein Gewehr untersucht. Beim Reinigen des Gewehres soll ein Schuß losgegangen sein.

Absturz von Alpenjägern.

Milano, 23. Aug. Bei den in der Montrosogruppe stattfindenden Manövern der Alpine sind 8 Alpenjäger abgestürzt. 2 sind tot, 6 schwer verletzt.

Gegen die Kinos.

Paris, 23. Aug. Auf Grund zahlreicher Klagen, die der Polizeipräsident erhalten hat, beschloß er, in Zukunft die Vorstellungen der Lichtspieltheater scharf überwachen zu lassen. Die Vorstellungen von Wilden gegen die Moral und solcher Filme, in denen Banditen die Hauptrolle spielen, sollen untersagt werden.

Schiffs-Zusammenstoß.

London, 23. Aug. Die Admiralität gibt bekannt, daß heute morgen bei Wode von Southend das Torpedoboot Nr. 9 mit dem Dampfer City of Rochester zusammengestoßen sei. Einzelheiten fehlen noch.

Letzte Nachrichten.

Bayerische Kammer.

München, 23. Aug. Unter Bezugnahme auf seine gefrige Rede und die darauf folgende scharfe Erwiderung des Kriegsministers Freiherrn v. Krefz verlas heute der Abgeordnete v. Frankenstein eine Erklärung, wonach es ihm vollständig ferngelegen sei, irgendwelche Verdächtigungen gegen das Offizierkorps auszusprechen oder Disziplinlosigkeit im Heere zu behaupten. Der Kriegsminister habe seinen Anlaß gehabt, zu seiner gefrigen scharfen Erklärung. Kriegsminister v. Krefz erwiderte, er nehme mit Vergnügen Kenntnis von dieser Erklärung. Er habe seine Erklärung abgeben müssen und die Verurteilungen Frankensteins nicht anders auffassen können, als er sie eben aufgefaßt habe. Im weiteren Verlauf der Sitzung wiederholten sich die Zusammenstöße zwischen der Linken und dem Zentrum in lebhaften Formen.

Der Lotterievertrag angenommen.

München, 23. Aug. Der Kammerauschuß des Reichsrats hat den Lotterievertrag mit Preußen mit allen gegen eine Stimme nach dem Antrage des Referenten, Grafen Graßlheim, angenommen.

Norwegischer Ministerwechsel.

Christiania, 23. Aug. Das Abschiedsgesuch des Ministers für öffentliche Arbeiten, Braenne, ist heute genehmigt worden. Zu seinem Nachfolger ist Ingenieur Hombenaf ernannt worden.

Neue Unruhen in Marokko.

London, 23. Aug. „Daily Telegraph“ meldet aus Madrid: Nach Meldungen aus Mazagan haben die französischen Streitkräfte den Kampf gegen die Stämme der Dufalas, Mehannes und Merenes begonnen. Ein größeres Gefecht hat bereits stattgefunden, wobei drei französische Schützen getötet und 25 verwundet wurden.

London, 23. Aug. „Daily Telegraph“ meldet aus Madrid: Die Expedition, welche vor einiger Zeit bez verlassen hatte, um die persönliche Garderobe Muley Saffids sowie seine Dienerschaft und seine Tiere nach Tanger zu überführen, ist von dem Stamme der Scherardas überfallen worden. Diese haben die ganze Karawane beschlagnahmt mit Ausnahme von zwei Elefanten.

Tanger, 23. Aug. Nach der Abreise der Europäer aus Marrakech vereinigen sich die Polizeifolksleute mit den Leuten Glavis und Mtuggis, sowie dem städtischen Böbel und begannen die Räden und Häuser, besonders die der Europäer, zu plündern. Zwischen Marrakech und der Küste herrscht allgemeine Unsicherheit. Aus diesem Grunde ist auch die weitere Verfolgung der Mörder des Deutschen Optig zunächst unmöglich.

Meuterei russischer Matrosen.

Petersburg, 23. Aug. Die Unruhen unter den Matrosen der Schwarzen Meerflotte scheinen einen großen Umfang angenommen zu haben. In den letzten Tagen wurden in Sewastopol mehrere hundert Verhaftungen vorgenommen, die aber die Meuterei nicht verhindern konnten. Ueber diese beharrt das Marineministerium tiefes Schweigen. Die Zeitungen wagen kein Wort darüber zu veröffentlichen. Die Nachricht über die Meuterei an Bord des Kreuzes „Ragul“ und dessen Vernehmung durch die Küstengeschütze wird energisch demontiert.

Amerikanische Wahlkorruption.

Washington, 23. Aug. In der Untersuchung wegen der Zuschüsse zu der Wahlkampagne gab Archbold vor dem Senatskomitee zu, er habe 100 000 Dollar zu der Roosevelt-Kampagne im Jahre 1904 gezahlt und außerdem 25 000 Dollar direkt an Penrose gezahlt, wahrscheinlich für die Wahl im Staate Pennsylvania. Archbold war nicht imstande zu sagen, ob Roosevelt wußte, daß diese Zuschüsse vom Deltrust kamen.

In dem Interview erklärte Roosevelt, die Behauptungen des Senators Penrose als wohlwollende absichtliche Fälschungen. Er sagte, Penrose und seine Genossen stellten eine Vereinigung von korrupten Völkern der demokratischen und republikanischen Partei dar und seien dazu bestimmt, die fortschrittliche Bewegung zu Grunde zu richten.

New York, 23. Aug. Senator Penrose kündigt weitere Enthüllungen über Wahlkorruption an. Im Senat erklärte er, Perkins habe rund 13 Millionen Mark im Interesse seiner Unternehmungen für die Nominierung Roosevelts als Präsidentschaftskandidat gezahlt.

Volksfreund-Buchhandlung • Luisenstraße 24.

Sieben erschienen: „Der Neue Welt-Kalender 1913“, Preis 40 Pfg., nach auswärts 10 Pfg. Porto beifügen. Bestellungen nehmen die Trägerinnen und Filialinhaber entgegen. Wir empfehlen: Ein Merkbüchlein der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung über alles, was jedermann vor dieser am 1. Januar 1912 in Kraft getretenen gesetzlichen Versicherung wissen muß. Preis 20 Pfg., Porto 5 Pfg. Bestellungen nimmt die Buchhandlung Volksfreund, die Filialinhaber und Träger des „Volksfreund“ entgegen. Wir bitten den Betrag jeweils in Briefmarken einzusenden.

Wasserstand des Rheins.

24. August. Schusterinsel 2.80 m, gest. 4 cm, Rehl 3.43 m, gest. 4 cm, Maxau 5.32 m, gest. 2 cm, Mannheim 4.83 m, gest. 4 cm.

Vereinsanzeiger.

K. Mühlburg. (Gesangverein Bruderbund.) Heute Abend Zusammenkunft Ede Philipp- und Bachstraße betreffs Hochzeitsständchen. 1328

Ettlingenweiler. (Arbeiter-Gesangverein Bruderbund.) Sonntag, den 25. Aug., hält bei einigermaßen günstiger Witterung der Verein sein erstes Gartenfest ab. Zahlreiche Beteiligung wünscht 1329 Der Vorstand.

Geschäftliches.

Jeden Tag im Monat eine andere Suppe

bei Verwendung von

MAGGIS SUPPEN

Schutzmarke Kreuzstern

Mehr als 30 versch. Sorten wie:

Reis, Sternchen, Grünkern, Erbs, Erbs mit Schinken, Rumford, Pilz, Sago, Königsuppe, Kartoffel u.s.w. 1316

1 Würfel für 10 Pfg. 2—3 Teffer

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of advertisements and page numbers like '1912 in', 'Seite 6.', '1316', '1317', '1318', '1319', '1320', '1321', '1322', '1323', '1324', '1325', '1326', '1327', '1328', '1329', '1330', '1331', '1332', '1333', '1334', '1335', '1336', '1337', '1338', '1339', '1340', '1341', '1342', '1343', '1344', '1345', '1346', '1347', '1348', '1349', '1350', '1351', '1352', '1353', '1354', '1355', '1356', '1357', '1358', '1359', '1360', '1361', '1362', '1363', '1364', '1365', '1366', '1367', '1368', '1369', '1370', '1371', '1372', '1373', '1374', '1375', '1376', '1377', '1378', '1379', '1380', '1381', '1382', '1383', '1384', '1385', '1386', '1387', '1388', '1389', '1390', '1391', '1392', '1393', '1394', '1395', '1396', '1397', '1398', '1399', '1400', '1401', '1402', '1403', '1404', '1405', '1406', '1407', '1408', '1409', '1410', '1411', '1412', '1413', '1414', '1415', '1416', '1417', '1418', '1419', '1420', '1421', '1422', '1423', '1424', '1425', '1426', '1427', '1428', '1429', '1430', '1431', '1432', '1433', '1434', '1435', '1436', '1437', '1438', '1439', '1440', '1441', '1442', '1443', '1444', '1445', '1446', '1447', '1448', '1449', '1450', '1451', '1452', '1453', '1454', '1455', '1456', '1457', '1458', '1459', '1460', '1461', '1462', '1463', '1464', '1465', '1466', '1467', '1468', '1469', '1470', '1471', '1472', '1473', '1474', '1475', '1476', '1477', '1478', '1479', '1480', '1481', '1482', '1483', '1484', '1485', '1486', '1487', '1488', '1489', '1490', '1491', '1492', '1493', '1494', '1495', '1496', '1497', '1498', '1499', '1500'.

### Ans dem Metzger-Gewerbe.

Zu dem vor einigen Wochen stattgefundenen Kampf mit der Firma Kleiber, Metzgerei, Eisenweinstraße, wobei Herr Kleiber den Vorsitzenden des Metzgerverbandes als Faulenzer hinstellte, dieselben schöne Tage von den Arbeitergroßen machen und die Sozialdemokraten als Lumpen hinstellte, teilen wir mit, daß Kleiber die gemachten Beleidigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen und die Kosten zu bezahlen hat.

Zentralverband der Fleischer und verw. Berufsgenossen Deutschlands.  
Verwaltungsstelle Karlsruhe. 1829



### Karlsruher Athleten-Gesellschaft 1897.

Zu dem am Sonntag den 25. August 1912 in unserem Lokale, Schrenpp'scher Bierkeller, Beierheimer Allee 18, stattfindenden

### Gartenfest

mit Musik, Glücksrad, Regelspiel und Snuffchen, laden wir unsere Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner der Gesellschaft freundlichst ein.

Der Vorstand. 1826

### Berein für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilverein) Karlsruhe

Sonntag, den 25. August, vormittags 1/10 Uhr im Restaurant Kisten, Kaiserstraße 56. Nachmittags 3 Uhr bei günstiger Witterung

### Sommerfest

im Luftbad am Dammertodweg, verbunden mit Einweihung des vergrößerten Luftbades, Konzert, Glücksrad, Schießstand, Kinderbelustigungen etc. 1825

### Konsumverein B.-Baden.

Jeden Freitag Abend 8 1/2 Uhr im Kleinen Gartensaal der Brauerei Döber, unentgeltlich 1212

### Öffentliche Vorträge

mit darauffolgender Diskussion. Alle Einwohner und Gäste Baden-Badens sind freundlichst eingeladen. In den ersten Wochen spricht Dr. Grobdeck: „Ueber den Menschen in gefunden und kranken Tagen.“

### Trauer-Hüte

aus nur Ia. Crêpe 1086  
In jeder Preislage stets vorrätig  
S. Rosenbusch, Kaisersstrasse 137.

### 95 Pfg.-Woche

Den Einwohnern von Hagsfeld und Rintheim zur Kenntnis, daß wir auf vielseitigen Wunsch von Montag den 26. d. M. Sonntag den 1. September eine 95 Pfg.-Woche veranstalten. Durch günstigen Einkauf sind wir in der Lage, während dieser Woche etwas ganz besonderes zu bieten. 1833

Wilhelm Malsch, Hagsfeld  
Marie Malsch, Rintheim.

### Ausnahme-Verkauf

von Schuhwaren. Ein großer Posten Schuhwaren (Musterpaare), in allen Größen und Arten, zu denkbar billigsten Preisen.

Wilhelm Müller,  
Mühlburg, Geibelstraße 4.  
am Bahnhof. 1811 Stein Laden.

### Zahnatelier Schröder

befindet sich jetzt 474  
13 II. Durlacher Allee 13 II.

### Stadtgarten-Theater.

Direktion: S. Hagin.  
56. Vorstellung.  
Samstag, 23. Aug. 1912,  
abends 8 Uhr 1820

### Benefiz für Fräulein Auguste Richter.

Der Bettelstudent.  
Operette in 3 Akten (4 Bilder) von F. Zell und Rich. Gené. Musik von Carl Millöcker.  
Raffensöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

### Boccaccio.

57. Vorstellung.  
Sonntag, 25. August 1912  
abends 8 Uhr: 1832  
Operette in 3 Akten v. F. Zell und Richard Gené.  
Musik von Fr. von Suppé.  
Raffensöffnung 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

### Luxem

gegenüber der Hauptpost.  
Programm vom 24. Aug. bis inkl. 27. August.

1. Das Leben der Cow-Boys in den vereinigten Staaten. Hochinteressant

2. Der Brief. Die Welt Ernst Moritz Arndt. Drama in 2 Akten.

3. Das Leben der fast nichtigen Dinge. Entwickelnde Drama ist aus dem Leben — wie es ist — gegriffen. Die höchsten Anforderungen der Kunst mussten an die Darsteller gestellt werden und was sie geleistet, ist des Biographen in jeder Weise würdig.

4. Danke hat Pech. Sehr humorvoll.

5. Das Lösegeld der Ehre. Englisches Offiziers-Drama.

6. Moritz auf der Braut-schau. Komische Szene v. Herrn Prince gespielt.

7. Das Opfer seiner Hab-sucht. Drama aus Wild-West. 1827

8. Pathe-Journal. Wochenbericht aus aller Welt.

### Zu verkaufen:

Saub. Bett, vollst. 28 Mk., großer Zimmertisch 10 Mk., 1 für Schrank, wie neu, 14 Mk., Nachttischen mit Marmor 8 Mk., Waschtisch 5 Mk., äußerst billig. 1804  
Ludwig Wilhelmstr. 18, Hof I.

### Kaiser-Kino

24. bis 27. August 1912.

1. Tontoll im Zirkus. Lachen ohne Ende.

2. Ein Weib aus dem alten Rom. Trauerspiel. Historischer Kunstfilm in 2 Akten. Voll wunder-voller dramatischer Effekte! Prachtv. Inszenierung, wunderv. Darstellung!

3. Poesie des See's. Reizende Naturaufnahme.

4. An der Liebespuelle. Liebesgeschichte aus d. Zeit Heinrich v. Bayern.

5. Die elektrische Villa. Humorvoller Trickfilm.

6. Der Kampf um die Oel-quelle. Drama. Dieses Bild ist aufgebaut nach einer wahren Begeben-heit, die sich vor zwei Jahren zugetragen hat in den amerikanischen Petroleumfeldern.

7. Die Grasmücke u. der Kuckuck. Belehrend. Prachtvoll koloriert.

8. Die Heldin von Sudan. Spandendes Drama.

Einlage (soweit Platz vorhanden):  
9. Die Heldin von Sudan. Spandendes Drama.

### Arbeiterbildungsverein

E. B.  
Samstag den 24. August,  
abends halb 9 Uhr, 1824

### Sänger-Abend

(musikalisch u. humoristisch).  
Vollzähl. Erscheinen erwünscht  
Der Sängervorstand.  
Fussball-Club Mühlburg  
Verein für Rasenspiele  
e. V. — Gegr. 1905.  
Mitgl. d. Verb. südd. Fussball-V.  
Samstag den 24. August 1912,

### VII. Stiftungsfest

im Saale „Zu den 3 Linden“.  
Sonntag den 25. August  
II. F.C. Pforzheim II. Gau-meister A II.  
III. F.C. Pforzheim III. auf unserm Platze 4 Uhr resp. 7/8 Uhr.

### I. Strassburg I.

Qualifikationsspiel in Hagenau.  
Abends Zusammenkunft im Sporthaus. 1824

### Ettlingen.

Mehrere Gipser für sof. bei gutem Lohn gesucht  
Bosch, Gipsermeister, Friedrichstraße.

### Möbelschreiner

tüchtige für dauernde Arbeit gesucht. 1821  
Freiburger Möbel-Fabrik  
Gebrüder Springer  
Freiburg.

### Glänzende Griffenz!

5-20 Mk. und mehr tägl. verdient jede intelligent. Dame oder Herr durch ein Postersandgeschäft nach unserm glänzenden Erwerbssystem. Täglichkeit 1 bis 3 Stunden täglich im Hause am Schreibtisch. Fast ohne Kapital, kein Lager nötig. Auskunft gratis. Dr. G. Weisbrod & Co., Berlin, Waldmannslust 458. 856

### Vorzügliche Qualität! Erprobte Passform!

Garantie für Halbbarkalt!



### Einheitspreis für Herren u. Damen

schwarz und braun, mit und ohne Lackkappen auch ganz Lack  
Schnür-, Schnallen-, Zug- u. Derby-Stiefel, auch elegante Promenaden-Schuhe

Mk. 7.50  
jedes Paar,  
obenso Bergstiefel, genagelt und ungenagelt.

Kaisersstr. 56.  
Versand nach auswärts gegen Nachnahme.  
Umtausch gestattet. 8219

### Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Januar 1912 unter Nr. 1 bis mit Nr. 3058 ausgestellt bezw. erneuerten Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 5. September 1912 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.  
Karlsruhe, 24. August 1912.  
Stadt. Pfandleihkassa.

### Mechaniker,

ber auf Nähmaschinen gut eingearbeitet ist, kann in freier Zeit oder nach Feierabend Arbeit bekommen. Mühlburg, Rhein-strasse 34, im Laden 1834

### Feuerversicherung.

Alle gut eingeführte deutsche Gesellschaft sucht für die Stadt Karlsruhe mit Vororten einige, in den Arbeiterkreisen gut eingeführte

### Vertreter

zu engagieren. Hohe Provisionen und bei entsprechenden Leistungen Fixum. Offerten unter B. 2063 an Haafenstein & Vogler H.-G. Karlsruhe. 856

### Jim der Bärenjäger

Ein Drama aus dem Westen, wie es spannender wohl noch nicht gezeigt wurde.  
Der Akrobat aus Eisendraht. Ein Varieté-Akt.  
Der heunruhigte Bräutigam. Humoreske. 1830

### Ufssstreu Pulver

Bestes Kosmetikum d. Welt. Pflege d. Haare. Kein Wundlaufen. Kein Geruch mehr. Von ärztl. Autorität. Sehr empfehl. Zu haben in all. Prov. u. Apoth. Preis Mk. 1.00 nicht erhältl. erk. S. S. Einschr. v. M. 115 Franko-Versand direkt v. Fabrik. Hans Fecher, Frankfurt a. M. 18

### Eiserne Bettstellen

f. Kinder u. Erwachsene  
kaufen Sie äußerst billig und gut im Lagerhaus und Möbelhandl. Heinrich Karrer  
Philippstraße Nr. 19  
Herrenkleider-Stoff-Reservat  
in nur Ia. Qualitäten, neueste Dessins, nur erstklassige Fabrikate, sind enorm billig abzugeben.  
Kaiserstrasse 133,  
1 Treppe hoch, 1057  
Eing. Steuergstr., neben d. H. Kirche.

### 1000 Mk. gesucht

von tücht. Geschäftsmann auf kurze Zeit per 1. Sept. auf Accept oder Datenerückzahlung. Angebote erbeten an die Expedition des „Volkstreu“ unter Nr. 1242.

### Gasth. z. Ritter Mühlburg.

Empfehle einer geehrten Arbeiterschaft meine Lokalitäten: schöner Saal, Nebenzimmer, Garten, Wirtschaft, Kegelsbahn, ff. Zimmer Bier, eigene Schächung. 1071

### Brennholz

vorzügliches Hartholz gespalten, per Zentner 90 Pfg. ab Fabrikhof fortwährend zu haben.  
Südd. Furnierfabrik  
Werderstr. 79. 1274

### Metropol Theater.

Schillerstrasse 22,  
Ecke Goethestrasse.

### Wochenübersicht

Von Samstag, den 24. bis inkl. Dienstag, den 27. Aug.:

### Ein Maskenscherz

Ein äußerst spannendes Drama in 2 Akten, in der Hauptrolle Fr. Henry Porten.

### Der reiche u. der arme Moritz

Humoristisch.  
Der findige Kammerdiener. Sehr komisch.

### 25 Mk. tägl. Verdienst durch Verkauf m. Patent-Artikel für Herren. Reuheiten-Fabrik Wittweide-Markter Bach Nr. 145

20-25 Mk. Nebenverdienst wöchentlich f. Fabrikarb. Betrieb reeller Neuh. Musik. uml. Anton Schumann, Hohenstein-G.I.S.

### Räffer, Bohnen- und Krautständer.

sind billig zu verkaufen. Bekker, Käfferei, Durlacherstr. 57. 1261

### Verkaufen. Eine schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Wasserleit. in ruhiger Lage m. reichl. Zubeh. Auf Wunsch an Gart. ist auf 1. Okt. z. verm. Näh. S. Th. Godelmann.

### Rintheim, Hauptstr. 8, ist eine schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Glasdachl. auf 1. Okt. zu verm. Näh. S. Th.

### Grosse Wohltätigkeits-Lotterie

zu Gunsten des Wehnerinnen-asyls Luisenheim Mannheim. Ziehung 19. September. 1811 Gewinne Mk. 24 000 W. I. Haupt-treffer Mk. 10 000 W. mit 85% Bargarantie II. Haupt-treffer Mark 2000 wie alle übrigen Gewinne Bargeld ohne Abzug. Lose à 50 Pfg., 10 St. 4.50, 28 Stück 12.50.

### Carl Götz, Karlsruhe.

Geb. Göhringer, Kaiserstr. 60, J. Antweiler, Fr. Baumerl, E. Schumann, W. Senf, Chr. Wieder. 1111

### S.-Fahrrad, gut erh., mit trittbremse zu kaufen gef. Off. u. Nr. Ia m. Preisang. an d. Exp.

Riegrstraße 171, 3. Stod. R ist ein gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Morgenstr. 6, part. r., ist ein schön möbl. Zimmer an reinf. Arbeiter zu verm. 1833

Morgenstr. 6, 2. Et. links, ist ein möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Judenkleider werb. billigst u. gut sitzend angefertigt. Fran Lang, Humboldtstraße 29, 4. Et. 1828

Fleidermacherin sucht Beschäftigung im Kleider-, Waschenmachen, im abändern, sowie Weißzeugnähen bei billiger Berechnung. Werderstr. 6, Et. 3. Et.

Rakatter Herd 3-läufig, wie neu, 1908 billig zu verkaufen. 1908 Markgrafenstr. 45, Str.

Nähmaschinen werden repariert. Augartenstr. 55.

Hervorragend billiges Angebot

# Möbel

So lange Vorrat reicht, offeriere ich:  
Einrichtung Serie I

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küche  
(laut Inserat vom 21. August)

**Gesamtpreis Mk. 480.—**

Einrichtung Serie II

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küche  
(laut Inserat vom 21. August)

**Gesamtpreis Mk. 690.—**

Beste Bezugsquelle für Pensionen und Hotels.

## S. Krämer

Möbel- und Bettenhaus  
**Karlsruhe,**  
Kaiserstrasse 30. Telefon 778.

### Städtisches Vierordtbad. Große Schwimmhalle.

Für Damen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 2-1/2 bis 5 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags. Ferner freitags abends von 6 bis 11/2 Uhr zu ermäßigtem Preis.  
Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 7 bis 9 Uhr und 11-2 Uhr, nachmittags 1/2-5-1/2 bis 9 Uhr, freitags nachmittags nur bis 6 Uhr, sowie Samstags vormittags 11 Uhr bis abends 1/2-10 Uhr und Sonntags 7-12 Uhr. Auch über Mittag geöffnet.



im Apollo-Theater, Marienstrasse.

### PROGRAMM vom 24. bis 27. August 1912.

Leben auf einem Bauernhofe.  
Kolorierte Naturaufnahme.

## Das Ehrenamt.

Ergreifendes Drama aus dem Leben in 2 Akten.

Pietke betreibt Gesichtsmassage  
Komischer Schlager.

Nordische Tierarten. Inter. Aufnahme.

Der Herbst ist gekommen.  
Prachtvolles Drama.

Zigoto auf der Diebesjagd.  
Eine Perle des Humors. 1327

Eldorado-Schlager I. Ranges!

## Wer ist d. Schuldige?

Aeusserst spannendes Drama aus der Hochfinanz in 2 Akten. Wunderbare Inszenierung.

**Brauerei**  
**C. FRANZ**  
Rastatt.

**TRINKT**  
**FRANZ-BIER!**

## Stadtgarten.

Sonntag, den 25. August ds. Jrs., nachmittags 4 Uhr:

### Grosses Konzert

der vollständigen Kapelle des 1. Badischen Leib-Drager-Regiments Nr. 20  
Leitung: Herr königlicher Obermusikmeister Köhn.

### Einmalige Luftballon-Auffahrt

des Luftschiffers Paul Spiegel aus Chemnitz mit seinem festlich geschmückten Riesenballon „Spiegel 17“ vom Stadtgarten aus.

**Eintritt:**  
In den Stadtgarten: Inhaber von Jahreskarten und von Kartenheften 30 Pfennig.  
Sonstige Personen 60 Pfennig.  
In den Tiergarten: Inhaber von Jahreskarten und von Kartenheften frei.  
Sonstige Personen 30 Pfennig.  
Solbaten und Kinder je die Hälfte. Programm 10 Pfennig.  
Die Musikabonnementskarten haben Giltigkeit.  
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Das Vorausbelegen von Plätzen und Stühlen ist nur mit Zustimmung der Stadtgartenkommission (Büro Rathaus, Zimmer 39) gestattet. Bei ungünstiger Witterung wird das Konzert bei gleichen Eintrittspreisen im großen Festhalleaal abgehalten, die Ballonauffahrt aber gleichwohl um 5 Uhr nachmittags vor sich gehen. 1322

## Residenz-Theater

Waldstraße 30.

Samstag den 24. bis Dienstag den 27. August 1912.

### Spielplan:

## Der Sängerfestzug

Zum VIII. Deutsch. Sängerbundesfest am 28. Juli 1912. Vier Hauptfestwagen mit Kostümgruppen. Sämtliche am Festzug beteiligten Sänger.

Der Verschmähte (Liebe und Tod) . . . . .	Drama.
Die Mondnacht . . . . .	Humoreske. 1325
Die Vertraute . . . . .	Drama.
Catanias malerische Umgebung Naturaufnahmen. Mysteriöse Zeichnungen . . . . .	Humoreske.
Wenn der Herbststurm weht . . . . .	Drama.
Die närrische Schachtel . . . . .	Humoreske.
Wir sind ein glückliches Ehepaar . . . . .	Tonbild.

## Medizinal-Geweiß-Phosphorzwieback.

Derselbe ist unentbehrlich zur Verhütung der englischen Krankheit, zur Förderung der Knochenbildung, sowie für im Wachstum Zurückgebliebene. Beim Zahnen der Kinder und Verdauungsfall ist derselbe seines hohen Eiweißgehaltes wegen besonders zu empfehlen. Präpariert mit der silbernen Medaille auf der deutschen Ausstellung für Konditorei und Bäckerei in Stuttgart 1911. Gratisproben stehen zu Diensten.

Alleiniger Hersteller für Karlsruhe-Südstadt:  
**Nich. Schörf,** Brot- u. Feinbäckerei mit elektr. Betrieb  
Luisenstraße 61. 118

Reise-Utensilien, Rekruten-Handkoffer, Schirme, Stöcke, Haushaltungs-Artikel, Spiegel und Bilder, Rucksäcke und Krawatten.

**K. Treizger, Rastatt**  
Grosse Auswahl in Damen-Taschen, Zigarren- u. Zigaarten-Etuis, Portemonnaies, Marktaschen und Netze sowie sämtliche Toilette-Artikel.

## Patent-Büro

Villingen i. B. Friedrichstr. 18. Tel. 159.

### Photographische

Aufnahmen finden bei jeder Witterung täglich bis 7 Uhr und Sonn- und Feiertags bis 6 Uhr abends statt.

**Photogr. Atelier Rembrandt**  
Karlsruhe 529  
Karl-Friedrichstrasse 32.  
Fernruf 2331.

Agent gef. z. Verf. v. Cigar. u. Cigaret. an Birte u. Bergglühung eb. A 250.— monatlich  
**S. Jürgensen & Cie.,**  
Danzburg 22. 1205

**Eltern!**  
Lasst Eure Söhne u. Töchter in allen Handelswissenschaften im Einzelunterricht ausbilden durch erf. prakt. Kaufmann! Nur erstkl. Masch. Tages- u. Abendunterricht! Gründl. Ausbildg. w. garant! Billige Preise, wie in den Handelsschulen! Stellennachw. f. d. Schüler. Hirschstr. 114 Karlsruhe

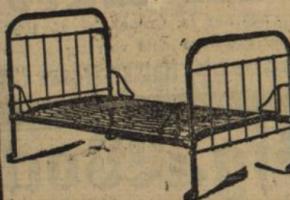
**Gg. Fessenmaiers**  
Möbeltransportgeschäft  
Karlsruhe 869  
Tel. 2771. — Laisenstrasse 83  
empfiehlt sich zu **Umzügen** am hiesigen Platze und nach auswärts.

**Nur mit Rotband**

**Luhns**  
wäscht am besten

## 50 kompl. Betten

aufgestellt. 1823  
Besonders preiswert:



**Garnitur III**  
Dieselbe Bettstelle mit Kapok-Matratze u. Keil, Daunendeckbett u. Halbdannen-Kissen Mk. 89.—

**Kompl. Bett**  
Sol. Bettstelle mit Patent-Matratze, Steil. Segras-Matr. mit Keil, Federdeckbett u. Kissen Mk. 54.—

**Garnitur II**  
Dieselbe Bettstelle Steil. Wollmatratze und Kissen Mk. 66.—

**Bettenhaus Buchdal Kaiserstr. 164**  
Fernspr. 1927.



Ein großer Posten **Badische Emailherde,** sowie **Krefft-Emailherde**

mit wunderschöner Dekor D.R.G.M., sehr starkes Blech und teilweise doppelte Wände. Im Betrieb zu sehen! Schriftliche Garantie für gutes Brennen, Heizen und Backen. Interessenten laden ich zur Besichtigung meines großen Lager ohne Kaufzwang ergebenst ein.  
Eine kleine Ausstellung befindet sich in meiner Lorenzstraße. Ferner **Gaggenauer Spargasherde** mit ganz minimalem Gasverbrauch, in allen Größen und Preislagen.

## J. Blum

Eisenwaren, Haus- und Küchengerät  
49 Schützenstraße 49 — Telefon 3097.